

Stiller Gemüther

Ihre

Ruhe in **GDZ** /

Zu nachmahligen guten Andenken

Der weyland

**Wohl-Edlen und Hoch-Zugend-**

Belobten

**Frauen Barbaren /**

geborenen **Meyerin /**

Des Wohl-Edten / Vesten und Hochgelahrten

**H E R R N**

**CHRISTIANI CRUSII,**

Der Medicin vornehmen Doctoris und weitberühmten

Practici in Zittau /

**Hertz-werthgewesenen Ehe-Liebsten /**

Welche

Am 27. Novembris des abgewichenen 1701sten Jahres in stiller  
Gottgelassenheit von dieser betrübten Welt Abschied / und durch einen sanfften  
und selbigen Todt der Seelen nach / ihren erfreulichen Eintritt in die Seeligkeit nahm /  
aus dem an

**Ihrem Begräbniß = Tage**

erklärten Leichen-Text / Psal. XXVIII. v. 7.

Der **HERR** ist meine Stärke und mein Schild / auff ihn  
hoffet mein Herz / &c.

In einer

**Trauer- und Trost-Rede /**

An die

gesamten Vornehmen Anverwandten /

fürgestellt /

durch



**D. Johann David Schwerdtnern / Superintendenten,**  
und Pastorem Prim. der Pirnischen Inspection.

**P J R N A /** druckt Georg Balthasar Ludwig.



Denen  
Wohl-Edlen / Besten / Hochgelahrten / auch respectivè  
Hochweisen / und Hoch-Ehr- und Tugendbelobten

**Herrn CHRISTIANO  
CRUSIO,**

Der Medicin Hochgewürdigten Doctori, und weitberühmten  
Practico in Zittau /

Als aniko

Hochbetrübten Herrn Wittwer /

Und

**Frauen Johannen Christianen /**  
geborenen CRUSIIN,

(Tit:)

**Herrn Johann Siegfried NESENEUS,**

Bornehmen Juris Candidati, und C. C. Hoffweisen Raths zu  
Zittau wohlverordneten Bauschreibers Ehe-Liebsten /

Als

Der seligen Frau Doctorin

Hinterlassenen einzigen geliebten Frauen Tochter /

So wohl auch

**Herrn Johann Christian Meyern /**

Hochberühmten Rechts-Consulenten, vornehmen des Raths / und  
wohlansehnlichen Assessoris der löblichen Stadt-Gerichten zu Zittau /

Als

Der Wohlseeligen Hochwehrtesten gewesenen Herrn Bruder.

Seinen allerseits hochgeehrtesten respectivè Herrn Vetter /  
Frau Neuhmen / und hochgehaltenen Freunden /

Wünschet bey gegenwärtigen und allen andern Ihren Erbsaalen  
von Gott dem Allmächtigen Gnade / Trost und Christliche  
Zufriedenheit / samt langen ruhigem Leben und allen zu Leib  
und Seele hochgedeylichen Wohlergehen /

Ihrer allerseits

Verbundener Diener und Vorbitter bey Gott

**D. Johann David Schwerdner.**





## Hochgeehrte Leidtragende!



Ein sowohl die Geblüt- als Gemüths-Freundschaft / nebst unterschiedlichen considerablen Bezeugungen dero gegen mein Haus und Person gehegten Affection mich obligiren / bey so schmerzlich-Ihnen alerwärts fallender Verbleichung der weiland Wohl-Edlen / Hoch-Ehr- und Tugend-belobten FrauenBarbaren Crusia, gebornen Meyerin / als Ihrer respectivē Treu- und Hochwerth-gewesenen Ehe-Liebsten /

Frauen Mutter und Frauen Schwester / zu Ihrem Trost aus der Ferne vor dismahl an Sie zu schreiben; So will ich / als ein naher Anverwandter / iso nicht sowohl von Derofelbigen Ihren vielfältigen löblichen Qualitäten und Zeit Lebens für männiglich bewiesenen Wohlverhalten reden / als womit das trübseelige Andenken einer so Preiß-würdigen und beliebten Person / ich nur vergrößern / und die aus dero zeitlichen Verlust entsprungenen Wunden tieffer und empfindlicher machen würde. Ich bedürffte sonst keine Flatterien allhier herzu zu suchen / immassen ihre ganze Vater-Stadt / das nummehr fast Welt-bekanntē Zittau / Ihr den guten Nachruß einer vernünftigen / Hausbäterischen / Fried- und verträglichen / und darbey gottseligen und Exemplarischen Matron, bey Erschallung ihres seligen Ablebens wohl schwerlich versaget haben wird. Sondern wie mich allezeit an Ihr das so gar stetigē Gemüth und stiller Wandel umb so viel mehr delectirt / weil selcher mit denen gleichförmigen Sitten Ihres in aller ersinnlicher Hochachtung allezeit von Ihr gehaltenen Ehe-Herrns so artig correspondirt / und dadurch bey seiner mir nicht unbekanntē mühsamen Profession auch seine allererwünschte Tranquillität und Gemüths-Ruhe auff die allerangenehmste Art zu erretten und erhalten; Also will aus Ihrem selbst-erwehten Leichen-Sprüche:

**HERZ** ist meine Stärke und mein  
Schuld / auff ihn hoffet mein Herz / und mir  
ist geholfen / und mein Herz ist frölich / und ich  
will ihm danken mit meinem Liede;

PC. XXVIII.

v. 7.



Gelegenheit nehmen/ zu löblicher Beybehaltung ihres würdigsten Andenkens/ der Hochbetrübtten Familie ihr Portrait, so viel möglich/ und meinem Erachten nach/ mit lebendigen Farben/ in einer kurzen Schrift-mäßigen Abbildung eines stillen Gemüths seiner Ruhe in GOTT vorstellig zu machen. Meine Seele ist stille zu GOTT! war wohl das rechte Symbolum unserer wohlthätigen Frau Doktorin, Pl. LXII, 1. GOTT alleine muß unser Herz ruhig machen und stillen/ wie eine Mutter ihr Kind/ wenn es noch nicht entwehnet ist. Ich will euch trösten/ wie einen seine Mutter tröstet/ sagt der HERR EL. LXVI. Ihr/ die ihr von mir im Leibe getragen werdet/ und mir in der Mutter lieget/ Ich will euch tragen bis ins Alter/ und bis ihr gran werdet/ ich wills thun/ ich will heben/ tragen und erretten/ lauter seine gnädige Entschlußung gegen seine Fromme und Gläubige/ El. XLVI, 2. Und zu GOTT alleine muß daher in heiliger Stille/ Zufriedenheit und Hoffnung/ wenn/ wo und womit er helfen wolle/ alle unsere Begierden/ Wünschen und Verlangen gerichtet seyn. Wenn ich (darmit) meine Seele leuchte setzet und stiller/ so ward meine Seele entwehnet/ wie einer von seiner Mutter entwehnet wird. sagt David/ Pl. CXXXI, 2. Stille Gemüther in wiedergeborenen Christen haben ihre größte Freude innerlich/ und die an ihrem GOTT: HERR/ wenn ich nur dich habe/ so frage ich nichts nach Himmel und Erden! Wenn mir gleich Leib und Seele verschmacht/ so bistu doch/ GOTT/ allezeit meines Herzens Trost und mein Theil! Und das ist meine Freude/ daß ich mich zu GOTT halte/ und setze meine Zuversicht auff den HERRN HERRN/ daß ich verkündige alle dein Thun/ Pl. LXXXIII, 25, 26, 28. Und wie ihr Heyland selbst in seinen größten Beyden gleich war einem stillen Schäflein/ das da verstummet für seinem Scherer/ und seinen Mund nicht auffthut/ El. LIII, 7. So sind solche sitzsame Seelen in ihren Trübsalen auch geartet! Ich will schweigen und meinen Mund nicht auffthun/ du wirst wohl machen/ Pl. XXXVIII, 10. Heilmlich seuffzen sie/ Ezech. XXIV, 17: HERR für dir ist alle meine Begierde und mein Seuffzen ist dir nicht verborgen/ Pl. XXXVIII, 10. O daß ich dich/ mein Bruder (JESU!) der du meiner Mutter Brüste sangest/ (der Jüdischen Kirche ihre Sacramenta Beschneidung und Osterlamm gebrauchest/ umb damit alle Gerechtigkeit zu erfüllen) draussen (auch außser der Jüdischen Kirche im Neuen Testament) finden und dich küssen möchte/ &c. (mit dem Kusse des Glaubens/ Pl. II, 12. Osculamini Filium!) Das sind die Wütsche der stillen Brant des HERRN JESU/ Cantic. VIII, 2. Ich halt ihn und will ihn nicht lassen/ bis ich ihn bringe in meiner Mutter Haus/ in meiner Mutter Kammer/ (wo Gottes Kirche im Himmel in vollkommener Ruhe sich befindet.) Und also werden solche sitzsame Seelen eher nicht laut/ als wann sie anheben ihm ein Dank-Word anzukünnen/ wie St. Jacob sager: Ist jemand gutes Words/ der singe Psalmen! Jac. V, 13. Und das muß doch zuverderst auch aus dem innersten Herzen kommen. Ich will Psalmen singen im Geist und meinem Sinn/ sagt Paulus, 1. Cor. XIV, 15.

Ein



Singet und spielet dem Herrn in euren Herzen / und redet untereinander von Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern / ermahnet er seine Ephesier / Cap. v. 19. Was nun Wunder / wann manch fremmes Herz so still / sanftmüthig / geduldig / vergnügt und rubig ist? Natur und Zucht thun hierbey ja wohl das ihrige mit / wie von dem weisen Römer M. Catone Tirus Livius schreiber: quod mihi ingenio fuerit das die Sittsamkeit und Lindigkeit ihm von Natur gleichsam angebohren gewesen. Und Sexrus Aurelius Victor, erzehlet in Historia de Vita & moribus Imperatorum Rom. von Antonino Fulvio, der nachmahls Pius, der Fromme genennet ward / quod appetentiã gloriã carens & ostentatione, adeo mansuetus fuerit, ut instantibus Patribus, ad eos, qui contra eum conjuraverant persequendos, compresserit quæstionem, ohn alle Ambition und Pralerey dermassen stillen und sanften houmeurs gewesen / das er auch / denen Reizungen des Raths zu Rom zuwieder / nicht einmahl seine wieder ihn zusammen verschworne Feinde nur entdecken lassen wollen. Non necesse est, præfatus, sceleris in me cupidus, pertinacius indagari, ne, si plures reperiantur, quantis odio sim, intelligatur, man möchte nur diese Leute immerhin gehen lassen / sagende / denn dafern ihre allzuviel zum Vorschein kämen / so sähe man nur / wie viel und gewaltige Feinde und Ueider er hätte / als mit derer Känntnis er allen Ansehen nach / seine stille Gemüths Ruhe nicht ærne stöhren lassen wolte. Wormit Julius Capitolinus in seinem von ihm geschriebenen Geschicht-Buch übereinstimmt / wenn er erzehlet / quod in Consiliis Adriani vivens, de omnibus, de quibus ipse eum consulebat, mitiorem lententiam semper ostendens, natura clementissimus fuerit, nihil temporibus suis asperum faciens, servator eorum, quos Adrianos per malam valerudinem occidi iussit, uxoris etiam nimiam libertatem, vivendi que facilitatem, cum animi dolore comprimens, das / als Keyser Adrianus ihn zu seinen Rathschlägen meistens gebraucht / er seine consilia allezeit auff den sanftmüthigsten Weg zu lencken gewußt / gestaltte er denn von Natur die Gürtigkeit selbst / und gleichsam nicht capabel gewesen / in seinem Leben jemahls etwas unfreundliches zu begehren / so gar / das er auch diejenigen zu erhalten ge rachtet / welche Adrianus aus Ubertilung bereits dem Tode auffzuopfern gewidmet hatte. Ja es erinnert auch der Historicus noch diß dabey / das er nicht weniger seines Weibes unzheimliche Libertät und Freyheit / ob wohl nicht ohne allen Schmerzen / dennoch stillschweigend verbissen und in sich gefressen. Und hat Ambrosius Libr. I. de Officiis c. 28. Tomo I. Opp. fol. 12. von eglischen observiret / quod morum tranquillitas, usu quodam in naturam vertatur, das manche sich dermassen und in einer solchen Contineuce zu halten wissen / das sie durch eine so gute Gewohnheit gleichsam die unbändige Natur selbst überwänden und bezähmerten. Dergleichen wohl auch manch Franzen-Zimmer sich angewöhnen können mag / wenn Sie nur einiger massen die Gürtigkeit der natürlichen Complexion dar zu anführet / wie man an Hanna / des Elkana / und an Rebecca / des Isaacs Weibern erkennet / welches sanftmüthige stille Seelen waren / warte-



ten des Jhrigen/ trugen **GOTT** ihr Anliegen in der Stille für/ und erwarteten des Ausgangs in aller Demuth und Gelassenheit. Aber so desiderabel und erwünscht dergleichen inclinationes immer seyn mögen! wie Syrach zu verstehen giebt: Ein Weib/ sagende/ das Schweigen kan/ das ist eine theure Gabe **GOTTES**/Cap. xxvi. 17. Da er das Schweigen/allein Ansehen nach/ nicht bloß allein von der Verschwiegenheit/ sondern zugleich auch von der Sittsamkeit/ da man nemlich eines stillen Geistes ist/ und zuweilen verhören kan/ verstehen mag/wie er es oben Cap. xxv. 26. selbst also zu erklären scheint. Ein wüschafft Weib/ spricht er/ ist einem stillen Manne wie ein sandichter Weg einem Alten zu steigen/; ein böse Weib/ die da wiederbellet und heißig ist/ macht ein betrübte Derg/traurig Angesicht/ und Dergeloyd; es ist keine List über Frauen>List/ und ist kein Zorn so bitter/ als der Frauen Zorn. Wohl dem/ rufft er einsein aus/der ein vernünftig Weib hat. Denn wenn sie vernünftig mit ihm umgeheth/ so erfrischt sie ihm sein Herz. Wie die Sonne am hohen Himmel auffgehend/ eine Zierde in ihrem Hause/ &c. Cap. XXV. & XXVI. So ist doch nicht nur allein gar was rares und seltenes/ wie nicht nur unter den Heyden Terentius in Hecyra, und Plautus in Alviar. bezeugen: In eodem omnes videri ludo doctas ad malitiam; Et inveniri quidem nullam optimam esse, sed aliam aliā pejorem. sondern auch wohl einige derer Väter/ Chrysofomus Hom. XIX. in Marth. und Hieronymus in genere und insgemein hinschreiben; Quid aliud est mulier, nisi mali natura boni colore depicta? &c. it. Malorum omnium officina; Die Weibs-Bilder wären durchgehends in eine Schule gegangen/ worinnen sie nichts als Nachwillen und Arges g. lernet. Es wäre wohl keine die beste/ vielmehr eine nur ärger als die andere &c. Dergleichen Salomo dort beschreibet da er ein frech/ wild Weib nennt/ die voll schwängens ist/ und doch wenig weiß/ Prov. IX. 13. it. Thöricht und unbändig/derer Hüfte in ihrem Hause nicht bleiben können/ legt ist sie hauffen/ ietzt auff der Gassen Prov. VII. 11. 12. Wie paulus von theils solchen Leuten sagt/ daß sie schwäßig/ fürwitzig sind/lernen umblauffen in Häuser/ reden das nicht seyn soll/ 1. Tim. V. 13. Oder sind sonst ungedultige/ unruhige Köpffe/ wie Ssaus Weiber/ Gen. XXXI. 35. item Hagar und Peninna/sein bißig/ wie Rahel/ Gen. XXX. 1. Es klingt besser/wenn die Schrift von Tugendamen redet: Wohl dem/der ein tugendsam Weib hat/ des lebet er noch einse so lange. Denn sie macht ihm sein Leben sein ruhig/und ist ihm ein Trost/ und macht ihn alsz. it. fröhlich/ Sir. XXVI. 1. 2. 3. Wenn ein tugendsam Weib bescheret ist/ die ist viel edeler/ denn die köstlichste Perle. Jhres Mannes Herz darff sich auff sie verlassen/ und Nahring wird ihme nicht mangeln. Sie thut ihm Liebes und kein Leides sein Lebenlang/ sagt Salomo Prov. XXXI. 10. 11. 12. Es kehret vornehmlich darauff an/ daß ein Christliches Gemüth zuförderst beyde Augen auff **GOTT** den **HERRN** richtet/ den allstets im Herzen zu haben/ sich denselben einzig und allein regieren zu lassen/ihme zu vertrauen/alle Hülfte bey demselben zu suchen/**GOTT** und sein Wort/ für  
allen



allen andern Dingen herzlich und inniglich liebe/ und an Gott seine beste Freude und Vergnüglichkeit habe! Da ruben so dann die Affekten eher/ da stillen sich die nach dem Fall verderbte Gemüths-Regungen und Bewegungen am leichtesten; wie St. Petrus darauß reflektiret/wenn er 1. Petr. III, 1. sq. spricht: Daß der verborgene Mensch des Dergens (der aus der geistlichen Wiedergeburt durch das Wort und Sacramenta entspringet) frommer Weiber ihr bester Schmuck sey; und dem eignet er zu/ einen sanfften und stillen Geist/ und sagt: das wär köstlich vor Gott/ ein kenscher Wandel in der Furcht/ und von höhern Werth/ als der auswendige Schmuck in Haarflechten/ Gold umbhängen/ oder Kleider anlegen. Denn also hätten sich vor Zeiten die heiligen Weiber geschmückt/ die ihre Hoffnung auff Gott gesetzt/ und ihren Männern unterthan gewesen wären/ wie Sara/ die ihrem Mann/ Abraham/ gehorsam war/ und hieß ihn Herr! derer Töchter/ dem Glauben nach/ die Heiligen würden/ wenn sie wohl handelten/ *ἀγαθοποιῶσαι*, i. e. bonis operibus studentes, guter Werck/ sie befeißende/ wie der Apostel diß Griechische Wort sonst zu brauchen gewohnt ist/ 1. Petr. II, 15, 20. III, 17. IV, 19. und Paulus mit übereinstimm: So will ich nun/ daß die Weiber in zierlichen Kleide/ *ἐν καλῶσιν κοσμίωσιν*, *ἐν αἰδέσιν καὶ σοφῶσιν*, in amictu modesto, in erbare/ beschidentlicher Tracht/ cum verecundia & judicio rationis, (Ehre/ Stand/ Vermögens und Zucht-mäßig) einher gehen sich mit Scham und Zucht schmücken/ wie sichs ziemet den Weibern/ die da *θεοσεβῶσαι* *δι' ἐργῶν ἀγαθῶν*, (die innerliche) Gottseligkeit beweisen (äussertlich) durch gute Werck/ *ἐν φόβῳ κυρίου καὶ ἡμερόσῳ*, *ἐν ἡμερόσῳ*, *ἐν ἡμερόσῳ*, in der Stille und Unterhängigkeit/ (ohne sich in allerhand ihnen nicht zukommende Dinge zu mischen) das ihre verrichtende/ 1. Tim. II, 8, 10, 11. Wo aber der Glaube schwach wird und abnimmt/ wo Anfechtungen anbrechen/ wo die Hoffnung zu aller Hilfe verschwindet/ da hört man zuweilen auff stille zu seyn/ da hebet sich innerlich und äußerlich Unruhe gaug an. Mein Geist ist in mir geängstet/ sagt David Ps. CXLIII, 4. Mein Herz ängstet sich in meinem Leibe/ Ps. LV, 5. Ich heule für Unruhe meines Dergens/ Ps. XXXVIII, 9. Der elenden Trächte sind mir viel worden/ Job. VI, 3. Daß man mit Elsa anhebt zu fragen: Wüter ist die Nacht schier hin? Wüter ist die Nacht schier hin? Es. XXI, 12. Die Angst-Nacht/ da man sich legt und spricht: wenn werde ich auffstehen! und darnach rechnet/ wenns wieder Abend werden will/ Job. VII, 4. Da reißt auch wohl bey dem stillen Hiob selbst die Sanfftmuth und Gebult aus/ wie das Wasser einen Damm mit Gewalt durchbricht. O! sagt er/ Ich will meinem Mund nicht wehren/ Ich will reden von der Angst meines Dergens/ und will heraus sagen vom Betrübniß meiner Seelen. Bin ich denn ein Meer oder Wallfisch/ daß du mich so verwarrest? Wenn ich gedachte/ mein Bett soll mich erlösen/ mein Lager soll mich leichern! Wenn ich mit mir selbst rede/ so erschreckst du mich mit Träumen/ und machest mir Graven/ daß meine Seele wünschet er hangen zu seyn/ und meine Seel den Tod; Ich



begehre nicht mehr zu leben! Job. VII. 11. seq. Da sing Hiob an zu fluchen: Der Tag müsse verlohren seyn/ darinnen ich gebohren bin! Der Tag müsse finster seyn/ die Nacht müsse tuncel und einsam seyn! es verfluchen sie die Verflucher des Tages/ und die da bereit seyn/ zu erwecken den Leviathan! Ihre Sterne müssen finster seyn/ in ihrer Demmerung! das sie nicht verschloffen hat die Thür meines Leibes! Warumb bin ich nicht gestorben von Mutterleibe an? warumb bin ich nicht umbkommen/ da ich aus dem Leibe kam? warumb hat man mich auff den Schoß gesetzt? warumb bin ich mit Brüsten gesauget? so lege ich doch nun und wäre stiller/ schliefte und hätte Ruhe/ wie eine unzeitige Gebuhrt verborgen/ und wie die jungen Kinder/ die das Licht nie gesehen haben. Warumb ist das Licht gegeben den Mühseligen/ und das Leben den betrübten Dergen? die des Todes warten/ und kommt nicht/ und grüben ihn wohl aus dem Verborgnen. Denn wenn ich essen soll/ muß ich seuffzen/ und mein Deuten fährt heraus wie Wasser. Denn was ich gefürchtet habe/ ist über mich kommen/ und das ichorget/ hat mich getroffen. War ich nicht glücklich? war ich nicht fern? Warte ich nicht gute Ruhe? und kömmt solche Unruhe? Job. 1. 1. seqq. Wenn Sünde/ Todt/ Teuffel und Hölle ihre Pfeile auff das Herz zuschießen: Wo ist nun dein GOTT? Wenn ich denn des innen werde/ so schütt ich mein Derg heraus bey mir selbst/ Pl. XLIII. 5. Wenn die Seele anhebt zu zagen/ sie hat keine Dülffe bey GOTT/ Pl. III. 3. Ich bin wie ein Mann/ der keine Dülffe hat/ Pl. LXXXVIII. 5. Meine Dülffe ist ferne/ Pl. XXII. 2. Van bin ich gar da hin/ Thren. III. 54. Nun muß ich nicht mehr sehen den DERN ja den DERN im Lande der Lebendigen/ nun muß ich nicht mehr schauen die Menschen/ bey denen/ die ihre Zeit leben. Meine Zeit ist dahin/ und von mir auffgeräumet/ wie eines Dritten Dülffe/ und reisse mein Leb n ab/ wie ein Weber. Er säuget mich hürte aus/ du machest es mit mir ein Ende den Tag vor Abend/ Ec. XXXVIII. 11. 12. Wer alsdenn stille ist/ den schweiget das Unvermögen zu reden/ wie dort Daniel sagt: Wie soll ich mit meinem DERN reden/ sintemahl keine Krafft in mir ist? Dan. X. 17. Und wie David klagt: Ich bin so ohnmächtig/ das ich nicht reden kan/ Pl. LXXVIII. 4. Solche Ecclipses und Finsternisse verdunkeln ja weht zuweilen das Glaubens-Lichtlein in etwas/ zur Zeit/ wenn GOTT seine Prüfung mit uns anhebt/ wenn er uns in die Hölle führt/ 1. Sm. II. 6. Denn wer GOTT lieb ist/ kan ohne alle Anfechtung so schlechter Dings nicht bleiben/ auff das er bewährer werde/ Tob. XII. 12. Aber wie es sonst in der Medicin heist:

Omnēs humanos sanat medicina dolores.

Mille malispecies, mille salutis erunt.

Ist der Krankheit noch so viel/

Setzt sie doch dem Arzt kein Ziel.

Wo Kraut und Pflaster nicht heilt/ da heilt doch GOTT und sein Wort/ Sap. XVI. 12. Der ist

Fortissimus Umbro



Vipereo generi & graviter spirantibus hydrys.  
Spargere qui somnos cantuque manuque solebat,  
Mulcebatque iras, & morsus arte levabat.

Der beste Arzt! Ich bin der D<sup>r</sup>rr/ dein Arzt/ Exod. XV.  
29. Der D<sup>r</sup>rr ist meine Stärke/ sagt eine zu Gott stille Seele.  
Wenn dessen Patienten nur gerne brauchen/so sind bey Ihm Conser-  
vantia und Præservantia! Der D<sup>r</sup>rr ist mein Schild/ auff ihn  
hoffet mein Herz und mir ist geholffen. Gut Vertrauen auff  
den Medicum ist halbe Hilfe. Mein Herz ist fröhlich! Man nützt  
alle bittere Träncke mit Lust/ man siebt alles willig auß: Hic ure,  
hic fecit! Man erwarret der Zeit/ man zählet das Sostrum von Her-  
sen. Ich will ihm danken mit meinem Liede/ Psal. XXVIII. 6.  
Und so heiffst doch noch: in silentio & spe.

Stille seyn und sanfter Muth/  
Macht zulezt all Unglück gut.

So spricht der D<sup>r</sup>rr D<sup>r</sup>rr/ der Heilige in Israel: Wenn  
ihr stille blühet/ so würde euch geholffen/ durch stille seyn und  
Loffen/ wüdet ihr stark seyn/ El. xxv. 15. So haben stille Der-  
gen doch noch einen Trost: Ruhige Gemüther sind demnach die bes-  
ten und glücklichsten! Aber in wem? Im D<sup>r</sup>rrn; Im H<sup>r</sup>rrn  
habe ich Berechtigung und Stärke/ El. XLVI. 24. Wo das Herz  
stille und ruhig ist/ da muß der Grund niemand anders als Gott  
seyn/ ~~was wir nicht~~ der D<sup>r</sup>rr ist meine Stärke und mein  
Schild/ spricht David; Jehovah, der wahre wesentliche Gott. Ich  
Jehovah, das ist mein Name/ (der nehmlich mir alleine/ und keiner  
Creatur zukömmt) weil Mir an Wesen/ Person und Eigenschaften  
keiner gleich; wem wolt ihr Mich vergleichen? El. XXI. 5.) Ich  
will meine Ehre keinem andern geben/ El. XLII. 7. Der ist ein ves-  
ter und unbeweglicher Grund/ wer auff den gebauet hat/ der mag  
sein ruhen und sicher seyn. Daher ihn David den Vort ( hohen  
Ort oder Bestung) seiner Stärke/ it. seinen Fels/ den Fels sei-  
nes Heils nennt; Das ist der Dreymächtige Gott. Denn alle drey  
Personen/ Vater/ Sohn und Heiliger Geist kommen in das Herz  
eines Gläubigen; Wir werden zu ihm kommen und Wohnung  
bey ihm machen/ Joh. xiv. 23. Das ist der Dohr und Erhabe-  
ne/ der ewiglich wohnet/ des Name heilig ist/ der ich in der Dö-  
be ( der Majestätischen Allmacht / und alles erfüllenden Allgegen-  
wart ) und in Heiligkeit ( bey seiner fireitenden Kirchen auff Er-  
den ) und bey denen/ so zuschlagenes und demüthiges Geistes sind/  
wohnet/ auf daß ich erquickte den Geist der Bedemüthigten und das  
Herz der Erschlagenen/ El. LVII. 15. Also wohnet Christus durch  
den Glauben in unsern Herzen/ Eph. III. 18. Gleichwie nun der Doh-  
r aus dem Weinstock seine Krafft und Saft/ also empfängt ein  
Christ seine Stärke von seinem Gott. Denn ich bin der rechte  
Weinstock/ ihr seyd die Reben/ bleibet in mir und ich in euch/ wer  
in mir bleibet/ der bringt viel Früchte/ denn ohne mich können ihr nichts  
thun/ Joh. xv. 4. 5. Der Heil. Geist ist in Gott geheiligten See-  
len als in seinem Tempel/ 1. Cor. VI. 19. Kein Arzt kommt in den  
Patienten/ er muß aus den äußerlichen Zeichen und Abwechselun-  
gen



gen der Zufälle nur schliffen/ wie es innerlich bewandt/ und fließt hernach ihm die Stärkung ein/ mit Wunsch und Hoffnung des Effects und Wirkung/ die doch vielmahl wohl ausbleibt: Der Herr unser Gott aber/ kommt selbst in unser Herz und Seele/ und zwar näher als er sonst/ nach der allgemeinen Erfüllung/ alles in allen/ und solcher Gestalt auch in denen Gottlosen/ ja in der Hölle selbst ist/ Pl. cxxxix. 8. Wo er auff solche Artz hinkommt/ da fand die Stärkung unmöglichkeit aussen bleiben/ ob gleich nicht allzeit leiblich/ denn wir müssen doch endlich auch in die äusserste Leibes- und Todes-Schwachheit gerathen/ wenn gleich einer dieselbe/ nach Gottes gerechten und weisen Rath/ irgend mehr/ oder später empfindet/ als der andere/ Doch geistlich/ der Seelen nach. Da heisst: Der Herr ist meine Stärke! Er heilet die zerbrochenes Herzens sind/ und verbindet ihre Schmerzen/ Pl. cxlvii. 2. Seine Krafft ist in den Schwachen mächtig/ 2. Cor. xii. 9. Herr/ dein Wort ergrecket mich! Wo dein (Evangelisches) Befehl der Freyheit und des Geistes) nicht mein Trost gewesen wäre/ so wäre ich vergangen in meinem Elend/ Pl. cxix. 50. 92. Der Geist hilft solchen frommen Seelen in aller ihrer Schwachheit auff/ und vertritt sie bey Gott mit unansprechlichen Seuffzen auff's beste/ Rom. VIII. 25. Christus hat ihre Schwachheit selbst auff sich genommen/ und theilt ihnen hingegen die Krafft seines unendlichen Verdienstes/ Leydens/ Blutes und Todes mit/ 2. Cor. v. 21. 1. Cor. I. 30. Das heisst: Ich stärcke dich/ ich helffe dir auch/ ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit/ El. xli. 10. Er giebt den Müden Krafft/ und Stärke gnug den Unvermögenden. Die Anaben werden müde und matt/ und die Jünglinge fallen. Das ist: Die sich auff ihr eigenes Verdienst und Kräfte verlassen. Aber die auff den Herrn harren/ kriegen neue Krafft/ dasz sie aufffahren mit Flügeln/ wie Adler/ dasz sie lauffen und nicht matt werden/ dasz sie wandeln/ und nicht müde werden/ El. xl. 29. 30. Das heisst wohl recht: der Schwache spreche/ Ich bin stark/ Joel. III. 15. so ist Jacob/ da er noch so voll Märrigkeit ist/ so stark/ dasz er durch seinen Glauben den hält/ der sonst alles trägt mit seinem kräftigen Wort. Laß mich! heisst/ und die Antwort gefallt: Ich lasse dich nicht/ du segnest mich denn! Und so sind die Heiligen Gottes stille! Denn wir sind gutes Noths in Schwachheit und Nöthigen/ und flehst/ umb Christus willen/ 2. Cor. xii. 10. Ihre Sünden mögen sie nicht verunruhigen/ denn Christus hat dafür überflüssig bezahlt; Ihr schwacher Glaube mag sie nicht betriben/ denn der gilt vor Gott/ nicht nach seiner Natur und eigenen Krafft/ sondern nach der Sache/ die Gott demselben verheissen/ welches Christus ist. Wie der/ so kupfferne Münze hat/ gleichwohl noch nicht vertragen darff/ weiln sie umb des Gepräges und Schlags willen/ dem Golde gleich gilt; Denn Christus hat uns erlöset vom dem Fluch des Gesetzes/ da er ward ein Fluch für uns/ Gal. III. 13. Ja/ Er ist des Gesetzes Ende/ wer an Ihn gläubet/ der wird gerecht/ und also nicht durchs Gesetz/ sondern durch den/ der es statt unser erfüllt hat/ welches ist Christus/ Rom. x. 4. Er hat uns erlöset aus der Hölle/ und vom



vom Tode errettet / Hof. xii. 14. ja Er hat für uns alle de Tod geschmeckt: Ebr. ii. 9. Wer an Ihn gläubet / der soll den Tod nicht sehen ewiglich / Joh. viii. 51. und ob er gleich stirbe / soll er doch nimmermehr sterben / Joh. xi. 25. Sein H. Geist ist das Pfand unsers hässlichen Erbes / Eph. i. 14. ja sein Fleisch und Blut die Speise zum ewigen Leben. Sieht das nicht Stärke? Soll das nicht unser Herz beruhigen? daß wirs in allen Anfechtungen können für ihm stillen? Besonders da Er nicht allein uns so grosse Stärke und Krafft giebt an Ihn vest zu glauben / in Creuz / Noth und Trübsahl geduldig auszuhalten / und in Beständigkeit des Glaubens den Tod endlich selbst zu überwinden; Sondern auch über diß selbst mit Hand anleger / und sich zu unserm Schirm und Schilde macht. Denn der H. GOTT ist auch mein Schild rühmet David. Fürche dich nicht 77 ps. 22. Ich bin dir ein Schild / sagt er selbst zu Abraham Gen. xv. 1. Krieg kommt nach dem Fall / auff Seiten der Gottlosen / worff von dem Triebe des Satans / aus Göttlichen Verhängniß zur Straffe der Sünden her / doch ist der Schutz und Schirm / unrechtmäßige Gewalt mit Gewalt zu vertreiben / auch von GOTT dem Gerechten in seiner Sache / und zuförderst dem Gläubigen gegeben. Ist doch bey den Heyden so gar auch der Göttliche Beystand auff Seiten des gerechten Theils oftmahls zu spüren gewesen / umb gleich allen andern leiblichen Wohltharen sie dadurch zum Erkantniß Gottes anzuführen / und zugleich die Göttliche Gerechtigkeit zu bestärken; wie viel mehr bey den Gläubigen? welchen zwar GOTT den Schutz zuweisen erzeuget / oder auff eine Zeitlang verschiebet / zur Züchtigung ihrer Sünde / und Anreizung zur Buße / oder Prüfung ihrer Goud im Glauben; Wann er ihnen aber hernach der gleichen wiederfahren läßt / so thut ers in Gnaden / umb so viel kräftiger / weil er sich selbst ihnen zum Schilde anbeuth. Und das wider die geistliche und leibliche Feinde. Fürche dich nicht / ich bin mit dir / welche nicht / ich bin dein GOTT ich stärke dich / ich helffe dir auch / dar ch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit / El. xli. 10. Denn gleich wie wir Christum in der Tauffe angezogen / also ist ohnstreitig nicht müßig in uns / sondern hält uns / wie wohl unsichtbarer und unbegreiflicher Weise / allenthalben mächtigen Schutz / Ps. xviii. 1. 2. 3. gleich wie er ausgezoge die Fürstenthümer und die Gewaltigen / und sie Schau getragen öffentlich / und einen Triumph aus ihnen gemacht durch sich selbst / und uns erlöset aus der Höllen / und vom Tode errettet / Coll. ii. 15. Der dem Tode eine Giffte / und der Höllen eine Pestilenz geworden ist / Of. xii. 14. Welches uns nicht nur lehret / daß wir wohl hier noch in der streitenden Kirche leben / darinnen doch aber der himmlische Salomo / unser Friede Fürst / Christus / auch die güldenen Schilde seiner Gerechtigkeit uns zu unserm Trost auffgehungen / 1. Reg. x. 16. conf. Cant. iv. 4. an deren Statt Rehabeam eberne machte / 1. Reg. xiv. 27. zum Vorbilde aller derer irrenden Lehrer / die an statt Christi seiner Gungehung und Göttlichen Worts / ihre eigene Wercke und Menschen-Sagungen in den Tempel Gottes auffhingen / Ein frommes Christen. Herz sagt mit David: Mein Schild ist bey GOTT / der den frommen Dertzen hilfft / Ps. vii. 11.



Christus ist scutum sanguine sudans, der uns zu einem bessern Omnia Blut geschwigt/ als dort beyhm Livio Dec. III. Lib. 2. zu Hannibals Zeiten in Sardinien, aus dem Schilde/ männlich zu grossen Schrecken/ blutiger Schweiß heraus gedrungen. Der Glaube an Jesum übertrifft alle güldene Schilde derer Heyden/ dergleichen dort im Capitolio zu Rom/ nach Eutropii Erzählung/ dem Claudio, und wie Svetonius referirt/ dem Caligula zu Ehren auffgehängt worden. Denn wer nur über diesem Schilde/ dem Glauben an seinen **HERRN JESUM**/ hält/ der darf sich nicht die Sorge machen/ die Epaminondas dort in seinem Tode hatte/ da nach Ammiani Marcellini Erzählung/ er sich nach nichts mehr/ als seinem Schilde/ so ängstlich annoch unsah/ und als er den erblickte/ gar frohlich starb; Sondern kan in seinem Tode ruhig und stille seyn/ sicher der ewigen Seeligkeit/ wie Paulus sagt: Ich habe Glauben gehalten/ hinfort ist mir beygelegt die Crone der Gerechtheit/ 2. Tim. IV. 7. Ja wir erkennen hier auch so viel/ daß der Glaube an sich selbst betrachtet/ seine gradus admireire/ und in manchen/ zu mancher Zeit/ nach Gelegenheit der Zustände/ stärker und schwächer werde; Wann aber irgend die Gläubigen zuweilen in ihrem Glauben noch so matt werden/ sie dennoch dargegen **GOTT** dermassen stärcket und kräfteiget daß sie sich wieder erholen. David gerauet sich manchmal mit seinem **GOTT** wohl über die Meeren zu springen; Dergegen klagt er zuweilen: Die Angst meines Dergens ist groß/ Psal. xxv. 7. Er sucht aber allezeit dafür Stärkung/ und zwar bey niemand anders/ als bey **GOTT**; Denn der ist der Haurdruell unserer Erleuchtung/ Gerechtfertigung und Heiligung; Der **HERR** ist unsere Stärke/ der beyde das Wolken und Dolk bringen giebt nach seinem Wohlgefallen/ und thut das durch sein Wort; Daher auch die Prediger seine Mit-Arbeiter und unsere Seeligmacher *organicè & ministerialiter* genennet werden/ 1. Cor. III. 9. 1. Tim. II. 16. Und solcher Gestalt müssen auch gläubige Christen weis Geschlechts und Würden sie auch seyn/ ihre Stärkung und geistliche Nütz-Kammer in dem Worte **GOTTES** fleißig suchen. Hieronymus, welcher für andern Vätern oft an freier Wettes-Bilder geschrieben/ als zum Exempel/ an die Marcellam, Hedibiam, Algiam, &c. ließ sonderlich/ als die Principia den 44. Psalm von ihm erkläret wissen wolte/ sich artig heraus: Scio me, Principia, in Christo filia, plerisque reprehendi, quod interdum scribam ad mulieres, & fragiliorem sexum maribus praeferam, & idcirco de beo obrectatoribus meis respondere. Si viri de Scripturis quae reverent, mulieribus non loquerer; Es werffen mir esliche vor/ wann ich zuweilen auch an Frauen-Zimmer schreibe. Wann die Männer nicht fleißiger in dem Nachfragen von der Schrift exercireten/ so käms vielleicht an die Weiber nicht. Und erzehlt hernach in selbiger Epistel einen grossen Catalogum solcher gottseliger Frauen/ dienach **GOTTES** Wort so sehr eifrig gethan. Wie er denn in der Epistel ad Marcellam, darinnen er was Ephod badand Teraphim gewesen/ eine gleichsam gar liebliche Beschwörung führt; Epistolare officium est de re familiari aliquid scribere &c. licet inter-

dam



dum confabulationistale convivium doctrinae quoque sale conditur. Verum tu, dum tota in Tractatibus occuparis, nihil mihi scribis, nisi quod me torqueat & Scripturas legere compellat, &c. Wenn gute Freunde und Bekannte sonst einander schreiben / so pflegten sie von ihrem Zustande einander Bericht zu thun; Sie aber brächte ihre ganze Zeit mit Lesung ganzer gelehrter Bücher durch/ und schriebe niemahls / daß sie ihm nicht seine starke Lectiones auffgäbe/ und ihn in die Heilige Schrift jage Gewislich/ es ist dieses dem Frauen-Zimmer nicht zur Schande gesagt. Unsere selige Frau Doctorin, ob sie wohl nicht / wie Marcella, und andere dergleichen tieffsinnige Leute/ so courieusen Dingen nachgeforschet; denn wer schwere Dinge forschet/ dem wirds zu schwer/ sagt Salomo Prov. xxv. 27. So ist mir doch ihre allstere herzhinnigliche Liebe zu Gottes Wort nicht unbekannt; Man siehts nur aus ihrem Leichen-Text/was sie schon daraus/an ihrem GÖtze gefunden zu haben/sich so freudig versichert; und wie sie der so mannigfaltigen grossen Krafft der GÖtlichen Stärckung/ aus mancherley eigener Erfahrung sich erinnert / so daß/ als gleich lezlich es zur alleräussersten Mättigkeit und Todes-Kampff selbst mit Ihr gekommen / Sie doch an GÖtze allein/ wie eine Kette am Kleide/ wie das Kind an der Mutter / und wie die Biene an der Blume hangende/ sich des DERRN ihres GÖtzes so gar herrlich zu getrösten gewußt: Der DERR ist meine Stärcke! Der DERR ist mein Schild! Daher ihrer unsferbliden Seelen der andere Todt kein Leyd zuzufügen vermocht/ denn ihr Schild war im Wege/ der DERR! und ihr Heyland IESUS! der dem Tode die Macht genommen/ und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht bracht / 2. Tim. I. 10. Der alle Umlauffe des/ der des Todes Gewalt hat/ Ebr. II. 15. mächtiglich auffgefangen/ und dessen Furcht und Schrecken dermassen hinweg genommen/ daß/ da das böse Stündlein kam/ sie in unablässlicher Anrufung des GÖtzes ihres Heylandes beharrere/ mit Judith sagende: DERR GÖTze/ stärcke mich in dieser Stunde! Judith. xiii. 8. alles wohl ausrichten/ und das Feld behalten können/ Eph. vi. 13. über die äusserste und letzte Noth mit Simeon triumphirende;

Mit Fried und Freud ich fahr dahin/

In GÖtzes Willen/

Getrost ist mir mein Dertz und Sinn/

Sanfft und stille/

Wie GÖtze mir verheissen hat/

Der Tod ist mein Schloff worden.

Das ist der frommen und stillen CRUSIN Ihr Grund / worauff Sie vertrauend und bauend / sich in der Welt nicht viel ären lassen/ sondern in einem stillen Wandel / bis an Ihr seliges Ende/ so fein ruhig/ still und GÖtze gelassen verblieben. Es könnte dieses zu Ihrem guten Nachrubm / und Ihrer Auffrichtung / Hochgeehrteste Leyderagende / schon gnug seyn / wann die Seelige in ihrem Leichen-Text nicht selbst ein mehrers von Ihr zu sagen uns an die Hand gegeben hätte. Denn da eröffnet Sie ferner ihr stilles und gottseliges

D

Dertz/



Dertz/ nach der Art und Weise/ wie es zugegangen/ daß Sie allezeit so gar gelassen/ und in ihrem GOTT ruhig seyn können; Auf ihn hoffet mein Dertz/ und mir ist gebolffen. Stillere Leute ihre Art ist nicht/ viel Befens von aussen machen/ sie haben zu viel innerlich mit GOTT zu thun/ da hingegen ein wildes Welt Kind auswerts sich desto mehr zu schaffen macht/ als weniger es in sich Materie findet/ seinen Passionen und Gemüths-Bewegungen etwas zu thun zu geben. Martha hatte dort viel zu schaffen/ Maria aber saß zu JESU Füßen ganz stille/ und kam darbey weiter/ als jene/ wie der Herr sagt: Martha/ Martha/ du machst dir viel zu schaffen/ Maria hat das beste Theil erwehlet/ Luc. x, 40. 41. 42. Auf Jhn hoffet mein Dertz! spricht unsere Seelige mit David. Wie unruhig sind die/ derer Herz seine Hoffnung nicht auff GOTT hat! Das verblendete Pabstthum/ nachdem es GOTT und sein Wort aus dem Herzen verlohren/ und nicht nur auff die vierzehn/ die in allen Nöthen anzuruffen sind/ und heißen: Blasius, Dionysius, Erasmus, Pantchaleon, Veit, Cyriacus, Christoph. Agarius, Eustachius, Egidius, Barbara, Catharina und Margaretha; sondern wohl unzehlich andere Nothhelfer mehr gefallen/ in was unselige Unruhe hat sichs von dato an nicht gefest? davon die Kirche in den ersten 3. Seculis nichts wuste. Was ist da für ein Lauffen/ Rennen/ Wallfarthen/ von einem Weiligen zum andern? Ein Orden und ein Closter bemühet sich/ seinen Weiligen immer größer und Wunderthätiger fürzustellen/ als der andere/ umb die Anathemata und Beschenckungen derer selbst desto glücklicher an sich zu ziehen; wie nicht allein die Historie/ so zwischen den Dominicanern und Franciscanern vor der Reformatio zu Bern passiret/ solches behauptet; da die ersten einen albern Münd/ Jetzer genant/ überredeten/ als ershiene ihm die Jungfer Maria/ machten ihm hierauff die fünff Wunden des WERTEN JESU an den Leib/ sagten ihn auff den Altar zur Schau/ und zogen den Zulauff/ den sonst die Franciscaner hätten/ dadurch auff eine Zeitlang an sich/ wie Albertus Burnertus in seinem Itinerario Tom. I. à fol. 74. ad 107. it. Wolffius Tom. II. memorab. f. 10. und D. Schelwig. Theol. Consc. 16. f. 147. it. Dieteric. in Sapiens. T. II. f. 95. es nach der Länge zu erzehlen wissen; sondern es weifens auch ihre Traditiones, Legenden und Erzehlungen/ was Maria zu Verretto ihren Anberhern für Hülffe geleistet; was St. Antonius zu Padua für Thaten thun könne. Wie denn die Reisenden/ so zu Padua gewesen/ über der Capelle des heiligen Antonii, sich der Worte noch wohl erinnern werden: Exaudic, quos non audit ipse Deus;

St. Anton hilfft ohn alles Ziel/

Was GOTT gleich selbst nicht hören will.

Wie denn auch Blasius und Rochus in giftigen oder bizzigen Fiebern/ Apollonius bey Zahnweh/ Bartholomaeus in der Gicht/ St. Nicol in Wasser/ Agatha in Feuer/ Christophel in Gewitter-Gefahr; Urban und Medardus übern Wein/ St. Jobst über Getreide/ St. Eoi über Pferde/ St. Wendel über Schafe/ Pelagius über die Rinder/ St. Anton über die Säue/ St. Ruprecht über Hunde/ St. Gall über die Gänse/ St. Veit über Hüner/ St. Gertraut über Ratten und Mäuse/ Heilige







sie es also seyn/ ohne Anfechtung müßtest du nicht bleiben/ auf daß  
 du bewähret würdest/ Tob. xii. 13. Die Gedult Diob habe ihr  
 gehöret/ und das Ende des Herrn/ (den erfreulichen Ausgang)  
 habt ihr gesehen/ Jacob. V. 11. Denn wie das Feuer Silber/ und  
 der Ofen Gold/ also prüfet der Herr die Herzen/ Prov. xvii. 3.  
 Wer da will ungeduldig werden/ wider Gott murren/ mit ihm  
 rechten/ Ziel und Maaz fürschreiben/ oder Treu und Glauben auff-  
 sagen/ der weiß noch wenig von Gott und seiner Regierungs-Arth/  
 und kan sich so viel weniger des wahren Glaubens und kindlichen Ver-  
 trauens zu Gott rühmen. Daher man sieht/ was maßen der heu-  
 tigen Libertiner und Schwärmer/ welche davor halten/ wer nur ei-  
 nes erbarn und frommen Lebens sich befließe/ er möchte einer  
 Religion zugethan seyn/ welcher er wolte/ sowohl auch der Päbste-  
 ler ihre Überredung derer Einfältigen/ daß/ wer unter ihnen seinen  
 Glauben in der Kirchen ihre Sagungen nur blindlings resolviret/  
 und den Rosen-Cranz zu brechen wüßte/ dem könnte man die See-  
 ligkeit nicht absprechen/ allerdings ohne Grund sey. Fides melius  
 per ignorantiam, quam per notitiam definitur; Der Glaube ist viel  
 besser Art/ der in Unwissenheit/ als in Wissenschaft besetzt/ schrei-  
 bet Bellarminus Lib. I. de Justif. c. 7. §. penult. Ja/ wir wissen gar  
 wohl/ daß Christum lieb haben/ besser ist/ als alles wissen/ Eph.  
 III. 19. Unsern Verstand müssen wir unter den Gehorsam Chri-  
 sti/ und seines Evangelii/ gefangen nehmen/ 2. Cor. X. 4. Es heist  
 aber auch: Wie sollen sie glauben/ von dem sie nicht gehöret ha-  
 ben? Rom. X. 14. Durch sein Erkänntiß wird Er/ mein Anrecht/  
 der Gerechte/ viel gerecht machen/ Ek. LIII. 11. Das Wissen zwar ble-  
 het manche auff/ und macht sie nicht gerecht/ doch kan das Vertrauen  
 auch nicht ohne Erkänntiß seyn; Ignori nulla cupiditas/ Ein anders ist  
 einfältig glauben/ ein anders unwissend seyn. Denn wenn einer von  
 Gottes Verheißungen/ von seinem Evangelischen Gnaden-Willen/  
 von dem überwichtigen Löse-Gelde Christi für uns/ von der dadurch  
 getilgten Handschrift/ Col. II. 14. Von Christi annoch währender  
 kräftiger Fürbitte/ nichts weiß/ worinnen soll und kan er eine Ver-  
 higung seiner Gewissens-Angst/ in Anfechtungen des Satans/ der  
 Hölle und ewigen Todes/ suchen? Wenner nicht versteht/ was Erb-  
 und würckliche Sünden für ein Greuel für Gott/ und für eine gifti-  
 ge Krankheit seiner armen Seelen sind? Wenn er den rigorem  
 Legis/ die scharffe Obligation des Gesetzes/ so wohl nach den innerli-  
 chen Gedanken und Herzens-Meynungen/ als auch eufferlichen Acti-  
 onen/ und zwar unter der Bedrohung des ewigen Fluchs/ nicht ver-  
 steht/ oder ungleiche Conceptus und Meynungen davon hegt/ der-  
 gleichen an allen Rehern/ ohne Ausnehmung eines einzigen/ zu erse-  
 hen. Wie solten solche Leute sich um einen Arzt bestimmen? Denn  
 sie fühlen und wissen von keiner Krankheit; Sie gehen in ihrer  
 Blindheit dahin/ wie ein tödlich Kranker/ in der Rauferey nichts mehr  
 fühlend/ sich für gesunder hält/ als alle andere; Sie meinen/ es sey  
 alles/ was sie nach ihrem Lustdünckel/ und eigenen Erweichung gutes  
 gethan/ noch wohl überflüssig/ die besseren Zeiten ihrer künftigen  
 Hoffnung zu erwerben. Das Gesetz zu erfüllen/ ist ihnen so leicht/ als  
 ein



ein Kinder-Spiel. Was alsdenn Wunder/wenn Christus ihnen geringlich ist/Sein zugerechnetes Verdienst verächtlich/der Glaube unbekannt/Wort/Predigt und Sacramenta unnützig/eine jede Religion/wo die Freyheit am größten/oder das Interesse am scheinbarlichsten/und alle ihr Thun für ihren Augen recht/ja sie in Spiegel die frömmsten. Wer alsdenn stille und ruhig seyn kan/in demselben schläfft das Gewissen/der Satan hat nicht noth/ihn zu stören/denn er siehet hier weder Schaden noch Abgang seines Reichs. Wie kan ein solcher sagen: Der Herr ist meine Stärke und mein Schild/auff Ihn hoffet mein Herz/ und mir ist geholffen; Hingegen siehet man aus Davids Reden/ daß/wer mit Rechte also sagen kan; wie sein sanfft/still und zufrieden sein Herz sey. Denn es ist ihm schon so gut als geholffen! Man erwartet der Zeit! Es ist ein köstlich Ding/geduldig seyn/ und auff die Dülffe des Herrn hoffen. Denn der Herr versthöset nicht ewiglich/ sondern Er betrübet wohl/und erbarmet sich wieder nach seiner großen Güte/ denn Er nicht von Herzen die Menschen plaget und betrübet/Thren. III, 26, 30, 31, 32. Denn die Güte des Herrn ist/daß wir nicht gar aus sind/ und seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende/ sondern sie ist alle Morgen neu/ und seine Treu ist groß/ I. c. v. 22, 23. Der Herr ist mein Theil/ spricht meine Seele/darumb will ich auff Ihn hoffen. Denn der Herr ist freundlich dem/der auf ihn harret/ und der Seelen/die nach ihm fragen/v. 24, 25. Du wirst ja daran gedenccken/denn meine Seele sagt mirs/das nehme ich zu Herzen/darumb hoffetich noch/v. 20, 21. Ja wir erkennen auch hieraus/daß ein wahrer Christ seiner Seelen Seligkeit durch den Glauben sattfam und so best verichert ist/daß er daran zu zweiffeln/weder auff Seiten Gottes/ und derer Mittel/ die Gott darzu kräftig und zulänglich erkant und verordnet hat/ noch auch auff Seiten eines Gläubigen und seines zu Gott tragenden zuverlässlichen Vereräuens/ den geringsten Anlaß und Ursach findet. Denn es heiß ja allhier: Auff ihn hoffet mein Herz/ und mir ist geholffen. Wir sind schon selig in der Hoffnung/Rom. VIII, 24. Denn ich bin gewisz/ daß weder Tod noch Leben/ weder Engel noch Fürstenthum/ noch Gewalt/ weder Gegenwärtiges noch Zukünfftiges/ weder Hohes noch Tiefes/ noch einige andere Creatur mag mich scheiden von der Liebe Gottes/die da ist in Christo IESU/ unsern Herrn/v. 38, 39. Wer da gläubet/der wird nicht gerichtet/Joh. III, 18. Den Gläubigen aber erkennen wir innerlich durch das Zeugniß des Heil. Geistes/welcher Zeugniß giebt unsern Geist/daß wir Kinder und Erben Gottes und Mit-Erben Christi sind/Rom. VIII, 16, 17. Ich weiß an welchen ich gläube/ und bin gewisz/ daß er mir kan meine Beplage bewahren bis an jenen Tag/2 Tim. I, 12. So wir der Menschen Zeugniß annehmen/so ist ja Gottes Zeugniß größer; Wer nun gläubet an den Sohn Gottes/der hat solch Zeugniß bey ihm/1. Joh. v, 9. Daran erkennen wir/daß wir in ihm bleiben/und Er in uns/daß er uns von seinem Geist gegeben hat/1. Joh. IV, 13. welcher ist das Pfand unsers Erbes/zu unser Erbsung/



lung/durch welchen/ die wir auff Christum hoffen/ versiegelt worden seyn/ Eph. 1, 13, 14. Ja wir merckens auch außserlich daran/ daß wir ihn kennen/ so wir seine Gebote halten. Denn wer sein Wort hält/ in dem ist warlich die Liebe Gottes vollkommen/ 1. Joh. 11, 3, 4. Wer sich nicht selbst von Gott trennet/ von dem trennet sich auch Gott nicht. Denn seine Verheissungen mögen ihn nicht trennen/ Rom. xi, 29. Daher zweiffelt Abraham nicht an der Verheissung Gottes durch Unglauben/ sondern ward stark im Glauben/ und gab Gott die Ehre/ und wußte auff's allgerweisseste/ daß/ was Gott verheißt/ das kan Er auch thun/ Rom. iv, 20, 21. Und der feste Grund Gottes besteht/ und hat diesen Siegel/ der Welt Kennet die Seinen/ 2. Tim. II, 19. Meine Schafe hören meine Stimme/ und ich kenne sie/ und sie folgen mir/ und ich gebe ihnen das ewige Leben/ und sie werden nicht unkommen/ und niemand wird sie aus meiner Hand reißen. Denn der Vater/ der sie mir gegeben hat/ ist grösser denn alles/ und niemand kan sie aus meines Vaters Hand reißen. Ich aber und der Vater sind eins/ Joh. x, 27. Das heist: Wufft Ihr hoffet mein Wort/ und mir ist geholffen. Denn durch den Glauben sind wir mit Christo vereinigt: Was ich lebt/ das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes. So lebe nun ich/ doch nicht ich/ sondern Christus lebet in mir/ Gal. II, 19, 20. Der wohnt durch den Glauben in unsern Herzen/ Eph. III, 17. Wie solt uns nun nicht geholffen seyn? Denn hat Gott seines eigenen Sohnes nicht verschonet/ sondern ihn für uns alle dahin gegeben/ wie solt er uns mit ihm nicht alles schenken? Rom. viii, 32. Wie solt uns nicht geholffen seyn? Denn der Glaube ist der Sieg der die Welt überwindet/ 1. Joh. v, 4. Allerdings geholffen! Denn denen/ die Gott lieben/ müssen alle Dinge zum besten dienen/ Rom. viii, 28. Mir ist geholffen! Das zerrossene Rohr will der Herr nicht zubrechen/ und das glimmende Docht nicht auslöschten/ Es. xlii, 3. Math. xii, 18. Denn ich hatte wohl viel Bekümmernisse in meinem Herzen/ aber deine Tröstungen ergöseten meine Seele/ Ps. xciv, 19. Ja geholffen! Sey nur getreu bis in den Tod/ so will ich dir die Krone des Lebens geben/ Apoc. II, 10. Denn wer überwindet/ des Nahmen will ich nicht austrilgen aus dem Buche des Lebens/ sondern seinen Nahmen bekennen für meinem Vater und seinen Engeln/ Apoc. III, 5. Es soll ihm kein Leid geschehen von dem andern Tode/ sondern ich will ihm zu essen geben vom Hols des Lebens/ das im Paradies Gottes ist/ Apoc. II, 7, 11. Ich will ihn zum Pfeiler im Tempel meines Gottes machen/ und soll nicht mehr hinaus geben/ Apoc. III, 12. Siehe/ eine Hütte Gottes bewohnen/ und er wird bey ihnen wohnen/ und sie werden sein Volk seyn/ und Er selbst Gott mit ihnen/ wird ihr Gott seyn/ und Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen/ Apoc. xxi, 3.

Wie wohl unsere selige Frau Doctorin Ihren Gott gekandt/ ist Ihnen/ Dochwehrteste! unentfallen. Ihre Gottselige Eltern müssen nicht geringe Liebhaber Gottes und seines Wortes gewesen seyn. Ihr Saame/ auf den Sie ihr Christlich Gemüth/ durch gute Zucht fortgepflanzt/ hat dieserhalben bey männiglich allzeit ein gutes



gutes Lob gehabt. Sie mögen der Seligen zuförderst das wohl eingestanden haben/ daß man sein Vertrauen und Hoffnung doch nur vest auff Gott setzen möge. Wer Gott vertraut der hat doch wohl gebau/ im Himmelf und auf Erden; Wer sich verläßt auf Jesum Christ/ dem muß der Himmel werden. Darum auff dich/ all Hoffnung ich ganz fest und stieß ich setzen/ Herr Jesu Christ/ mein Trost du bist/ in Todes-Noth und Schmersen/ ist Ihre Resolution allzeit gewesen. Wie hat doch ihr frommes Herz seine Hoffnung so unbeweglich auff Ihren lieben Gott gesetzt? Sie ward in ihrer Jugend gar zeitig Wittib/ als ihr der fromme Löffler von ihrer Seiten entrisen ward. In was stillen/ einsamen Leben Sie sich damahls verhalten/ erinnere ich mich noch aus dem Munde des zur selben Zeit amnoch lebenden Christlichen Greyses/ des Gottseligen Crutii/ Ihr sitzames Gemüth und guter ecclear reißte Ihn. Dochgeehrtester Herr Witteber/ als Er dazumahl mit grossen Ehren und Ruhm/ aus der Academischen Conuersation der weitreichlichen Medicorü selbiger Zeit zu Leipzig/ des alten Michaelis/ Welschens/ Dorns/ Freifens/ Ammans/ Sulzbergers/ zu seinen geliebten Eltern wieder nach Hause kam/ und aus meiner lieben Vater-Stadt von vielen honoreren Familien ungern gelassen ward/ aus dem öffentlichen Schau-Platz der Gelährigkeit sich in den Schatten/ den Ihm diese Sonnen Blume zuwaiff/ gar vergnüt zu begeben. Welches/ wie ex post facto erscheinet/ ohne Gottes singulairer Providence nicht geschehen seyn mag/ indem Sie Beyde einander glücklich gemacht/ und nicht nur Sein Vaterland/ sondern auch viele benachtharte Dertter selbigen Districts/ durch den Virueusen Magnet Seiner edlen Wissenschaft und glücklichen Curen herangezogen worden/ und durch diese Gelegenheit Seine Vaterstadt Seiner in die dreißig Jahr lang wohl genossen. Das heist auff allen Seiten wohl nicht unrecht: Und mir ist geholtffen. Die wohlthätige Frau hat das Zeichen Ihres/ über so manche empfangene Göttliche Wohlthaten/ empfundenen Vergnügens/ so Sie/ als ein stiller/ frommes Dert/ sonst Niemanden/ als Ihrem Gott/ zu offenbahren gewohnt gewesen/ am Ende ihres Lebens nicht mehr bergen können/ wenn Sie im Schluß ihres schönen Leichen Textes gesagt: Und mein Dert ist frölich/ und ich will ihm danken mit meinem Liebe. Stille Leute werden selten laut/ und hegen ihre Freude mehrertheils innerlich. Eusserliche Freude ist ohne die immer mit mehrer Eitelkeit verknüpfte/ als die innerliche/ welches Salomo erkannte: Ich sprach zum Lachen/ du bist toll/ und zur Freude/ was machstu? laut seiner Worte Eccl. II, 2. Wohlher! laß uns wohl leben/ weils da ist/ und unsers Leibes gebrauchem/ weil er noch jung ist/ wir wollen uns mit dem besten Wein und Salben füllen/ laß uns die Neuen-Blumen nicht versäumen/ laß uns Kränze tragen von jungen Rosen/ ehe sie welck werden/ unser keiner laß ihm fehlen mit Drangen/ daß man allenthalben spüre/ wo wir frölich gewesen sind/ denn wir haben doch nichts mehr davon/ denn das/ sintemahl unsere Zeit fährt dahin/ wie ein Schatten/ und wenn wir weg sind/ ist kein wiederkehren/ denn es ist fest versiegelt/ daß niemand wiederkömme. Das sind frölicher Welt-Kinder ihre Gedanken Sap. II, 5. 9. Denen der Heiland das Can-



tate leget: Wehe euch / die ihr hie lachtet / ihr werdet weinen und heulen / Luc. vi. 25. Seyd elend / ihr Sünder / und traget vielmehr Leide / spricht Jacobus / euer Lachen verkehre sich in Weinen / und eure Freude in Traurigkeit / Jacob. iv. 9. Hier heisst: Ex verno rifi lachryma! Extrema gaudii luctus occupat! Gaudent in cibis, gaudent in pompis, gaudent in divitiis, gaudent denique in vitis homines, sed luctus extrema occupat, wie Bernhardus schreibt Tr. de nimia fallacia praesentis vitae. Auff solche Freude folget groß Leyd. Denn der Mensch freuet sich insgemein über Wollust / oder über seine Pracht und Herrlichkeit / mancher auch wohl über seine grosse Laster / aber der Ausgang besteht gemeinlich in Klage / Ach und Weh! Fromme Christen aber sind anders fröhlich. Ihr Derg ist in GÖt fröhlich. צח ושמחה & exultavit cor meum, i. e. intimè lætatus sum. Radix שמחה convenit cum צח Pf. V. 12. Laß sich freuenest sie / fröhlich laß seyn in dir / die deinen Nahmen lieben. Ihre Freude ist von GÖttes Seite her. Denn des Heistes Frucht ist Liebe / Freude / Friede / Geduld / Freundlichkeit / Güte / Glauben / Sanfftheit / Menschheit Gal. V. 22. Solche Freude ist ein Kenn-Zeichen des Reichs GÖttes / das ist inwendig in denen Gläubigen Luc. XVII. 21. und besteht nicht in Essen und Trincken / sondern in Gerechtigkeit / Friede und Freude in dem heiligen Geiste / Rom. xiv. 17. Mit dieser Art fröhlich zu seyn reimet sich auch eine Göttliche Traurigkeit / die Christen über ihre anklebende Schwachheit / i. über das menschliche Elend in dieser Welt begen. Als die Traurigen / aber allezeit fröhlich / 2. Cor. iv. 10. nehmlich im Glauben / über GÖttes Gnade und Wohlthaten / über die theure Erlösung Christi / über die Dimmlische Herrlichkeit / die allesamt grösser sind als ihre Noth und Trübsal. Denn wo die Sünde gleich mächtig ist / da ist doch die Gnade viel mächtiger / Rom. v. 20. Und dieser Zeit Leiden soll nicht wehrt seyn der Herrlichkeit / die an uns soll offenbahret werden / Rom. viii. 18. Daher eine gläubige Seele in ihrem GÖt viel und mannigfaltige Freude hat. Ich freue mich im DÖttern / und meine Seele ist fröhlich in meinem GÖt. Denner hat mich angezogen mit den Kleidern des Heils / und mit dem Rock der Gerechtigkeit gekleidet / EL. lxi. 10. Mein Geist freuet sich GÖttes meines Heylandes / Luc. I. 47. Wir freuen uns in Ihm! Freuet euch / daß eure Nahmen im Dimmel angeschrieben sind / sagt der Heyland selbst / Luc. x. 20. Da freuen sie sich im DÖttern alle Wege / Phil. iv. 4. Sie freuen sich in allen ihren Leyden / Col. I. 24. Dies weil sie mit Christo leyden / und daher auch zur Zeit seiner Offenbahrung / Freude und Wonne haben sollen / 1. Pet. iv. 13. Denn sie werden aus GÖttes Macht durch den Glauben bewahret zur Seligkeit / in welcher sie sich freuen werden / die jetzt eine kleine Zeit / weil es ja zuweilen auch also seyn muß / traurig seyn in mancherley Anfechtungen / auff daß ihr Glaube rechtschaffen / und viel kostlicher erkunden werde / denn das vergänglichliche Gold / das im Feuer bewahret wird / zu Lobe / Preiß / und Ehre / wenn nun offenbahret

bat.



habret werden wird **Jesus Christus** / als welchen sie zwar hier nicht sehen / dort aber über ihn sich freuen werden mit unaussprechlicher Freude / 1. Pet. I. 7. 8. Ich will euch alsdenn wieder sehen / und euer Herz soll sich freuen / und enre Freude soll niemand von euch nehmen / Joh. xvi. 22. Welches Johannes dort im Gesicht voraus sieht / da er eine grosse **Schaar** / als eine Stimme grosser Wasser und starker Donner / hört / die das **Dallelaja** dem jungen / der das Reich eingenommen hatte / und sprachen: Laß uns freuen und frölich seyn / und ihm die Ehre geben / denn die **Docheit** des **Lamm**s ist fortan / und sein Weib hat sich bereitet / da ihnen denn gegeben wurde sich anzuthun mit reiner und schöner **Seide** / welches war die **Gerechtigkeit** der **Heiligen**. Worüber der Engel leset dem **Johanni** zuruffte: **Selig sind** / die da zum **Abendmahl** des **Lamm**s dauffen sind / **Apoc. xix. 6 7. 8.** Das ist Traum ein rechter **Vor-schmack** der **himmlischen Seligkeit** / darinnen die **Auserwählten** sollen ewige Freude haben / **Es. lxi. 7.** Da der **HErr** alle ihre Trauren in Freude verkehrten will / **Jer. xxxi. 13.** Da die **Erlösten** des **HErrn** wieder kommen / und gen **Zion** kommen werden mit jauchzen / ewige Freude wird über ihren Haupte seyn / Freude und **Wonne** werden sie ergreifen / aber **Schmerzen** und **Seuffzen** wird weg müssen / **Es. xxxi. 10.** Denn auff sie nicht mehr fallen wird die **Sonne** / oder irgend eine **Dig** / sondern das **Lamm** mitten im **Stuhl** sitzen wird / und leiten wird zu den **lebendigen Wasserbrunnen** / und **Göte** selbst abzuwischen wird alle **Thränen** von ihrem **Augen** / **Apoc. vii. 16. 17.** Da werden solche **fromme** / stille **Seelen** / die von irdischer Freude nicht viel genossen / wie **David** sagt: Ich schweige der **Freuden** / **Pl. xxxix. 3.** ihren Mund erst recht aufsthum / der alsdenn voll **Lachens** / und ihre **Zunge** voll **Rühmens** seyn wird / **Pl. cxxvi. 2.** und ihre **fröliche Lieder** singen / wie **David** sagt **יְהוָה יְהוָה** Ich will ihm danken mit meinem **Liede** / so wohl **privatim** und **inheimlich** / wie **Daniel** / welcher täglich **drey**mal in seinem **geheimen Zimmer** / auff seinen **Knie**n nicht nur **betete** / sondern auch **lobete** und **dankete** seinem **Göte** / wie er sonst **ordinaire** zu thun gewohnt war / **Dan. vi. 28.** Als auch **publice** und **solemniter** / öffentlich und **höchsten** / **erlich** / und aus allen **Kräfften** / wie der **all** hier gebrauchte **nachdrückliche Stylus** es giebt. **Ex 77** fit in conjug. **Hophal 777** emittit vocem / liberè confessus est / scil. beneficia accepta / gratiis **DEO** pro iis peractis. **lxx.** reddunt per **הודוּתוֹתָיוֹן**. Notat igitur confessionem acceptorum beneficiorum / cum declaratione indignitatis nostræ / wie **David** **Pl. cvi. 1.** sagt **הַלְלוּ יְהוָה** **Dallelaja** / dancket dem **HErrn** / denn seine **Güte** währet ewiglich. Wer kan die **grossen Thaten** des **HErrn** ausreden? Und alle seine **löbliche Werck** preisen? Und erzehlet ferner einen **grossen Catalogum** solcher **Materien** / umb welcher willen man **Göte** den **HErrn** insonderheit hoch zuloben und zu preissen **Ursach** dat / **Pl. cvii. 1. seq.** Mein **Herz** freuet sich / daß du so gerne **hülffest**. Ich will dem **HErrn** singen / daß er so wohl an mir thut! sagt er anderweit / **Pl. xli. 9.** Da dancket er ihm für die **Schöpfung**: Ich danckte



die darüber/ daß ich wunder barlich gemacht bin/ Pf. cxxx. 14. Er  
 dankt GOTT mit Psalter-Spiel für seine Treue/ psal. lxxxj. 12. daß  
 er ihn gedemüthiget hat/ Pf. cviii. 21. denn wenn du mich demüthi-  
 gest/ machst du mich groß/ sagt er zu seinem GOTT/ Pfal. xvii. 36.  
 So will demnach David auch seinen Mund zu GOTTES Lob brau-  
 chen. Sein Lob soll immerdar in meinem Munde seyn/ heist es  
 Pf. xxxiv. 1. Meine Lippen sind fröhlich und lobsingen dir/ Pfal.  
 lxxi. 23. Wache auff meine Ehre (Zunge) wache auff Psalter und  
 Darffen/ frühe will ich aufwachen/ WEr/ ich will dir danken  
 unter den Döckern/ ich will dir lobsingen unter den Leuten/ Pf.  
 lvii. 9. 10. Im Herzen muß es entspringen/ sonst ist es ein thönd-  
 Erg und klingende Schelle. Doch weil auch der Mund und Zunge  
 des Menschen/ das edle Werkzeug der Rede/ als eines der höchsten  
 Wohlthaten GOTTES ist/ so ist nicht nur billig/ dieselbigen GOTT zu-  
 förderst zu Ehren zu gebrauchen/ sondern es gefällt ihm auch inson-  
 derheit das Singen der Lieder/ Psalmen und Lobgesänge. Daber  
 Paulus die Heiligen vermahnet: Werdet voll Geistes/ und redet  
 unter einander von Psalmen und Lobgesängen/ und geistlichen  
 Liedern/ und saget Dancz allezeit für alles/ GOTT und dem Vate-  
 rer/ in dem Nahmen unsers WERN JE SU CHRISTI Eph. V. 19.  
 Das ist die rechte Artz der Gläubigen in der streitenden/ zum Vor-  
 spiel der Seligen/ in der triumphirenden Kirchen. Da erschienen dort  
 die vier und zwanzig Ertzen für dem Lamm/ und hatten Darffen  
 und gülbene Schalen voll Rauchwercks/ welches sind die Gebete der  
 Heiligen/ und sangen ein neu Lied/ und sprachen: Du bist würdig  
 zu nehmen das Buch (der Ewterlichen Allgewaltigen Regierung/  
 Vorsehung und ewigen Gnaden-Wahl) und aufzuthun seine Sie-  
 gel/ (das ist/ auch der erhöhten Menschheit nach mit dem Vater und  
 Geist die allerheimlichsten und unerforschlichen Rathschlüsse der Hoch-  
 gelobten H. Dreyfaltigkeit zur Execution u. Effe. zu bringen.) Denn  
 du bist erwürget/ und hast uns GOTT erkaufft mit deinem Blut/ (das  
 ist/ du hast das grosse Werk der Erlösung des menschlichen Geschlechts  
 zu Ende/ und daher dem gerechten GOTT seine allerheiligste Ehre und  
 Ruhm wieder bracht/) Apoc. V. 9. Und c. xv. 2. 3. 4. stunden/ die  
 den Sieg/ (ob gleich mit Vergießung ihres Bluts und Lebens) be-  
 halten hatten an dem gläsern Meer/ und hatten GOTTES Darf-  
 fen/ und sangen das Lied Moses/ des Knechtes GOTTES/ und das  
 Lied des Lammes/ und sprachen: Groß und wunderbar sind  
 deine Werk/ WERN Allmächtiger GOTT/ gerecht und wahrhaftig  
 sind deine Wege/ du König der Heiligen! Gleichwie auch dort  
 die Cherubim und Seraphim gegen einander singen: Heilig Heilig  
 Heilig ist GOTT der WERN Zebaoth! Ef. vi. 3. so daß niemand  
 anders/ als dem Irgeist selbst zuzuschreiben/ wenn er den alten  
 Zwinglium weiland in der Schweiz dahin gebracht/ daß er unter  
 dem specieusen Titul einer accurateren Reformation, nebst andern  
 auch die Lieder und Gesänge/ samt allen geistlichen Gethöne/ aus  
 der Kirchen gang und gar abgeschafft wissen wolte/ fiel von der Pöb-  
 ler extremo auff das andere/ maßen diese im Excels pecciren/ und  
 nichts thun/ als Messen/ horas Canonicas und Psalmen/ offi ohn al-  
 len



ten Verstand singen / davon weder die Nonnen / noch theils Mönche selbst / geschweige das einfältige Volk etwas verstehen / wider Pauli Erinnerung / 1. Cor. xiv. 6. 7. 9. 19. absonderlich aber bey ihren theatralischen Altar-Gepränge der Messe / ihre Ehre von den lautigsten Opern und Tafel-Melodien erschallen lassen. Zwinglius hingegen hielt es vor ein heydnisches Wesen / daß man Gott zu Ehren mit Drangel-schlagen und Instrumentis musicis geistliche Oden und Lieder anstimmen wolte. Sang daher / die Sache desto verhaßter zu machen / vor dem Rath zu Zürich damals seine Supplication ab; wie wohl er wenig Gehör fand / denn sie wußten zum Theil / daß das Singen so gar oft und von vielen Heiligen Gottes / ja von Christo selbst in der Bibel stand / daß / ehe Er zu seinem Leiden gegangen / noch den Korb sang zu vorher mit seinen Jüngern abgesungen. Und wie viel Gutes David bey dem Könige Saul in desselben vom Satan erregten Melancholie öffters mit seinem Gesang und Harffen-Klang ausgerichtet / s. 1. Sam. x. x. 4. 10. zu sehen / it. was David im Geihr selbst vom Saiten- und Cymbel-Klang gehalten / bezeuget er mußsam Psal. ix. 12. xii. 21. lxx. 22. xcvi. 4. cxlvi. 7. cxlix. 1. 3. Ist demnach mehr eine Enthusiastische und Quackerische als Christliche Still- / da man seinen innerlichen Aflatum und Eingeben eines weder Wort noch seinem Worte befindten Schwarm-Geistes erwartende / alles laut. n. Betens und Singens sich enthält / umb den Anmarch des eingebildeten Lichts und Geistes etwa nicht zu turbiren. Ich will nicht gerne sagen daß wohl unter unsern Hauffen solche eigensinnig. Heilige seyn / die von Gesängen und Liedern nicht viel halten. Paulus sagte ja wohl droben / daß er in seinem Geiste und Gemüthe singen wolte / *Psalmi in mensurali, Psalms in vocali*. 1. Cor. xiv. 15. Allein / er verwirrte damit nicht so wohl das mündliche und helle Singen / als daß er vielmehr darbey innerliche Andacht / und äußerlichen deutlichen Verstand / dadurch andere so es hören können erbauet / und zu gleicher Devotion angefeuret werden / erfordert. Vid. Luth. Gloss. Margin. & D. Spener. in Paraphr. latin. homilet. ad 1. Cor. xiv. 15. Und das hat an sich selbst seine Nichtigkeit. Denn ohne Andacht ist weder ein süßes noch lautes / weder ein innerliches noch zugleich äußerliches Gebet und Gesang Gott dem Herrn lieb / sondern in seinen Ohren vielmehr ein Geplerr. Thue nur weg von mir das Geplerr deiner Lieder! Amos. V. 23. Loblieder aber an sich selbst / und öffentliche Gesänge / ja so gar auch allerhand Saitenspiel hat Gottes Geist selbst zum Erfinder und Patron, und haben die Väter der Jüdischen und Christlichen Kirchen allezeit viel darauff gehalten. Conf. Neh. xii. 46. vii. 1. 44. x. 23. 39. xi. 22. Egr. II. 65. vii. 7. 24. x. 24. 1. Reg. x. 12. 1. Chron. vii. 33. x. 33. xvi. 16. 19. 27. Ps. lxxxvii. 7. Sap. xviii. 9. conf. etiam Justin. Martyr. Orat. ad Antonin. Pium, apud Clement. Alexandrin. in Orat. ad Gentes. it. Laetantium Instit. Libr. VI. c. 21. Tertullian. in Apologet. c. 39. Hieron. Epist. 17. ad Marcellam. Und thut daher nichts zur Sache / daß die Heyden ihre Götzen mit Gesang oder Klang verehret / deswegen die erste Kirche etwa daran so groß Belieben nicht gehabt hätte / wie Baronius ad Annum 60. und Spondanus melden. Denn der alten Kirchen ihre Vorsichtigkeit nicht eben



eben allezeit die sicherste ist / wie daher zu sehen / weil das Concilium Laodicenum Canon. 15. das öffentliche Singen der Gemeine verboten / und alleine den Priestern es zugeeignet. Daher Chryostomus Homil. in Esaiam c. 8. auff die Gemeinen gar unwillig ist / wenn sie in der Kirche mit sängen / welches in gewisser Maße bey den verbis consecrationis und Sprechung des Kirchen-Egens / welches eigentlich dem Priester aufgetragen / Num. vi. 23. 1. Cor. iv. 1. passiren möchte. Daß man aber das Singen schlechter Dings dem Presbyterio zuerzignen / und der Gemeine in der Kirche den Mund zu GOTTES h. allen und öffentlichen Lob gleichsam zubinden / und verstopfen wolte / finden wir weder dem Worte GOTTES noch der Antiquität gemäß zu seyn. Wasen aus Plinii Episteln Libr. X. Epist. 97. bekannt ist / daß selbiger an Kaiser Trajanum berichtet / wie es fast schwer fallen wolte / fünffzig weiter die Menschen bloß deßhalb zu tödren / weil sie sich zum Christenthum bekenneten / indem die Anzahl solcher Leute allzugroß würde / und er zumahl auch bey der genaueren Untersuchung nichts hätte finden können / nisi hanc solum esse summam vel culpæ vel erroris eorum, quod placeant statim die ante lucem convenire, carmenque Christo, quasi Deo, secum invicem dicere; Ausser daß dieses ihr einig Verbrechen oder Irrthum wäre / daß sie an einem gewissen Tage vor der Sonnen Aufgang zusammen kämen / und ihren Christo / gleich als einem GOTT / zu Ehren einen Lobgesang anstimmeten / Gestalt denn auch wir dem Pabstthum keines Wegs zugeföhen / daß der Priester ihr Chor-Singen aus Apostolischer Tradition und Göttlichen Visionen oder Gesicht und Eingebungen herrühre / unbeschadet / daß Socrates Hist. Eccles. L. VI. c. 8. erzehlet / es hätte Ignatius, der dritte Bischoff nach Petre zu Antiochia in Syrien der noch mit den Aposteln bekandt gewesen / ein Gesicht der Heil. Engel gesehen / deren eine Part um die andere ihren Lobgesang GOTT dem HERN abgestungen. Womit Baronius ad Annum 60 und Spondanus n. 12. wie auch Joh. Baptista Casalius Tr. de Veterum Christian. Ritibus f. m. 240. seq. sich über die massen breit machen. Denn wir bedürffen solches erst nicht aus Ignatii seinen Träumen herzuhaben / wir finden dasselbe bereits gewisser in Esaiâ cap. VI. 3. welches er etwa gelesen / und ihm hernach der concept. den er sich darbey gemacht / durch die Phantasie im Traum wird nochmals wieder vor Augen gekommen seyn. Aber das müssen wir so weit nicht extendiren / daß die Priester bey dem öffentlichen Gottesdienst schlechter Dings nur allein singen dürfften / als worhinter ein eingebildeter Vorzug einer größern Heiligkeit und Würdigkeit ihrer Person vor GOTT / in Gegenhaltung derer so genannten Layen / steckt / machen die Priester im Pabstthum gar selten etwas Engelisches an sich haben / und nicht allein sie / sondern dermahleins alle Seligen den Engeln GOTTES gleich seyn sollen / Matth. xxii. 30. Wie wir denn auch dem Rainaldo nicht glauben / welcher Annal. T. 13. An. 1209. n. 23. 211. n. 15. 1212. n. 12. mit gerühmten Miraculn das öffentliche Ritzen Singen der Priester schaffte alleine zu vindiciren vermehmet (Sacerdotum cantu terribos hæreticos & propulatos. It. Suburbiorum. Caracollæ expugnationem factam esse, canentis Clero; Die Rezer

wären



wären durch der Priesterschaft ihr Singen geschlagen / und die  
 Dorfstadt zu Caracossa dadurch eingenommen worden. Masen  
 ja eines jeden Gerechten Gebet (und Gesang) bey GOTT viel wer-  
 mag, wenns ernstlich ist / Jacob. V. 16. Moses war dort kein Prie-  
 ster / sondern verwaltete das Ambr eines Königes / jedennoch / so lan-  
 ge er seine Hände auffhub / so siegete Israel und succumbirte Ama-  
 leck. Zu geschweigen / daß wir im Neuen Testament / nach der  
 Schrift und Einsetzung- Artz des Priesterlichen Opffer-Ambrs / zu  
 reden / gar mit einander nicht mehr Priester / sondern Viren / Bi-  
 schöffe und Lehrer haben / Eph. IV. 11. und alle gläubige Seelen  
 geistliche Könige und Priester Gottes seyn / welche ihr & O-  
 danck-Opffer / die Farren ihrer Lippen / ja ihr Leib und Seele / zu  
 Gottes Ehre / Lob und Preiße / geistlicher weise consecriren und  
 anffspffern sollen / 1. Petr. II. 5. 9. Apoc. 1. 6. Rom. 11. 2. Inzwischen  
 ist dieses noch im Pabsthum Lobens werth / daß sie ihr Gloria Pa-  
 tri. & Filio, & Spiritui Sancto, bey Absingung aller ihrer Psalmen  
 und Canticen zum Schluß mit himan segnen. Wievohl sie darinne  
 allzu ruhmrärthig sind / wenn sie dessen invention ihrem Pabste Da-  
 maso zuschreiben. Denn wir sehen / daß schon vor dem Synodo Ni-  
 cœna in der alten Griechischen Kirchen diese Lobes-Formul einge-  
 führet gewesen / und als die Arrianer sie verfälscht / und gesungen:  
 Gloria Patri per Filium, die Patres Niceni dagegen best darauß be-  
 standen / man solle durchaus nicht / Gloria Patri per Filium, Ehre  
 sey Gott dem Vater durch den Sohn / sondern: Gloria Patri &  
 Filio, Ehre sey dem Vater und dem Sohne. singen / welche demit  
 auch zu dem Ende den Anhang / Sicut erat in principio & nunc  
 & semper, & in secula seculorum, Amen! Wie es war im  
 Anfange / igt und immerdar / und von Ewigkeit zu Ewigkeit / A-  
 men! wider des Arrii und seiner Spiß-Gefellen ihre Verlästerung  
 des Dreyeinigen Göttlichen Wesens und der wahren Gottheit  
 des Sohnes hinzugefügt / hierdurch zu lehren / daß der Sohn  
 Gottes / samt dem Weil. Geist / sowohl / als der Vater / zum eini-  
 gen Göttlichen Wesen gleich gehören / und wie dieses ohne Mehr-  
 oder Minderung / ja ohne allen Wechsel / Wandel / Abgang oder Zu-  
 sag von Ewigkeit her gewesen / also sey es auch igt und immerdar /  
 und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Daher Hieronymus dem Pabst Damas  
 eben solches recommendiret / er möchte es in der Lateinischen Kirchen  
 zu Rom doch auch einführen / ut fides 318. Episcoporum Niceni  
 Concilii, in vestro ore, pari consortio declaretur. Denn Damasus  
 brauchte Hieronymi Instruction gar offte / und folgte auch dersel-  
 ben / wie aus beyderselts Briefffen / so sie gegen einander gewechselt /  
 zu ersehen / da Damasus selbst an Hieronymum schreibet: Neque  
 vero ullam puto digniorem disputationis nostræ confabulatione-  
 nem fore, quam si de Scripturis sermocinamur inter nos, id est,  
 ut ego interrogem, tu respondeas. Und Hieronymus præfat in  
 quatuor Evangelia ad Damasum antwortet: Novum opus facis  
 ex veteri, ut post Exemplaria Scripturarum toto orbe dispersa,  
 quasi quidam Arbitr sedeam, & quia inter se variant, quæ sint  
 illa, quæ cum Græca consentiant veritate? decernam. Welches



erweist / daß die alten Päbste sich weder vor infallibel, noch für allgemeine Häupter und Lehrer der Christenheit gehalten / sondern von andern Kirchen und deren Lehrern gar oft und gerne selbst bestritten worden. So löblich aber in denen Päpstlichen Kirchen amnoch dieses ist / daß das Lob-Lied der Heil. Dreyfaltigkeit unter ihnen erschallet / so beslich istts dagegen / daß sie auch zugleich ihre Bögen loben / nach Belsazers Arth / Dan. V. 4. Mäßen Jacobum das Königreich Spanien; St. Ludewig Frankreich; Stanislaum Pohlen; den Heil. Wenzel Böhmen; St. Joseph Beyern; St. Florian Oesterreich; St. Ruprten Särndten; St. Peter und Paul die Stadt Rom; St. Gorgen Genua; St. Anibresium Mayland; die Heil. Genoveve die Stadt Paris; die Heil. drey Könige die Stadt Edlitz; ja die Päpstlichen Theologen *Augustinum*; die Juristen *Ioannem*; die Medici *Cosmannum* und *Damianum*; die Philolophi *St. Catharinam*; die Febricitanten *St. Petronellam*; die Arthritici *St. Wolffgang*; die Gebärenden *St. Margarethen*; und *Agatham*, die Helfferin für die böse Brüste; *St. Vincenz* von denen / die etwas verlohren und wieder funden / auff gut Heydnisch / die auch ihre Lires und Penates hatten / für *Patronen*, Vorbitter / Schutz-Vererren / Erlöser und Helfer / auff Göttliche Arth gelobet und gepriesen werden. Ja so abgeschmackt istts auch / daß sie in der Marter-Wochen den Psalmsang: *Gloria Patri & Filio & Spiritui Sancto*; Ehre sey Gdt dem Vater / und dem Sohn / und dem Heil. Geiste etc. so wohl in ihren Responsoris, als auch bey dem Introitu Missa gar auslassen / wie *Rupertus Abbas de divin. offic. L V. c. 2.* berichtet und gleichsam mit dem lieben Gdt zörnen und schmollen / daß Er seinen lieben Sohn ans Creutz für uns gegeben / da wir doch für nichts mehr / als dieses ganz unbegreifliche Erlösungs-Werk Ihm danken / und unser Gloria desto eifriger und herzlicher singen solten. In Summa / zu gegenwärtigen Zweck zu kommen / Gdt loben / und ihm für alles Gutes danken / ist auch denen aller sittsamsten und stillesten Gemüthern weder zuwider / noch ihrer Pietät und Gottseligkeit unanständig; Daher ich mich damals von Herzen wunderte / als der beruffene Politer des so genannten *Quicisni* oder Ruhe-Standes der Seelen / auff eine ungemeyne Arth in sich selbst recht still und ruhig zu werden / *D. Michael de Molinos*, in seiner Ansfangs zu Rom Anno 1681. nachmahls zu Venedig Anno 1685. wieder aufgelegten *Manud. ctione animæ solutæ vel extricatae per viam interiorum ad acqvirendam contemplationis perfectionem, divitemque internæ pacis thesaurum*; Wandleitung einer freyen und aus den Tzen zeitlicher Reizungen entriessenen Seelen / durch einen ganz innerlichen Weg zur vollkommensten Einschaung in den Abgrund Göttlicher Dinge / und Reichthum eines besonders innerlichen Gemüths- und Seelen-Friedens / unter andern sonst gar ungeschickten Speculationen, da er zu solchem Endzweck lauter contemplationes infusas, solche eingegossene Betrachtungen erfordert / vermittelt derer man allein über Gdt und Göttlichen Sachen zu speculiren anebet / daß man darüber alles andere / und so zu reden seiner selbst ganz und gar vergässe / welches er Recolle-



collectionem interiozem, item, voluntariam denudationem actum nostrorum, und Contemplationis apicem heisst/ requisitâ simul remotione omnium sensibilem ab eo, qui in viâ interiore ambulare ceperit, als welches auff den pur-lautern Enthusiasmum, und unmittelbare ausserordentliche Erleuchtung hinaus lâufft/ dadurch man ohne Wort/ Predigt/ Sacramenta und Ministerium, ein in sich selbst so vergnügter und der Einbildung nach ruhiger Mensch wird/ als man weder sagen noch denken kan/ darinnen ihm bereits die andern TheologiMystici vorgegangen/ so es aus dem Heydnischen Philosopho Platone, der theils etwan aus der Schrift Moissis erschnappt/ und mit Zuziehung seiner tieffsinnigen Vernunft gerne einen solchen Grund gefunden hatte/ darinnen er seine affecten und Gemüths-Bewegungen dermassen setzen und stillen mögen/ daß er ohne alle fernere Passiones und Unruhe sich über dem erlangten höchsten Gute und Selbst-Vergnüglichkeit zu erfreuen hätte/ und daß halber eine annihilationem sui ipsius, insensibilitatem, mortem sensuum & affectuum, und unionem superessentialem, i. e. abyssalem cum DEO identificacionem, eine subtile Sinnlosigkeit/ Erlöschung aller Affecten, und unergründliche Vereinigung mit Gott ersehert/ als aus dessen Selbst-wesenheit er den Ursprung der Seelen sich imaginiret/ (und noch der meisten heutigen Enthusiasten ihr Fanaticismus und Schwarm ist) er/ sag ich/ gedachter Molinos auch Gebet/ Loben und Dancken zu Gott gericht/ als eine an der Seelen-Ruhe mehr hinderliche als beförderliche Sache ansiehet. Denn er nennets jugum, ein Joch/ item, importunas atque inciviles oblationes, solche Offerthen, die unnöthig und der Göttlichen Wohheit viel zu unanständig wären; Quemadmodum nihil à DEO petere debent, ita nec debent ei pro ullâ re gratias agere, cum tam hoc, quam istud sit actus propriæ voluntatis. Ita sonat Proposit. XIV. ab Innocentio XI. Romæ Anno 1687. damnata. Denn Beten und Dancken wäre ein Werk unsers eigenen Willens. Ist in gewisser Maas wohl wahr; Aber es ist ja nicht ein Werk unsers natürlichen und verderbten/ sondern des wiedergebohrnen/ und durch Gottes Geist erneuerten Willens. Denn Gott giebt beyde das Wollen und das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen/ phil. II. 13. Ohne mich könnt ihr nichts thun/ Joh. xv. 9 Niemand kan Jesum einen Herrn heissen/ ohne durch den Heil. Geist/ und wer durch den Geist redet/ das ist ihm nicht mißfällig/ oder unanständig/ 1. Cor. xii. 3. 4. Das ist ein sehr falsch principium, daß ein wiedergebohrner Mensch gar nichts thun müsse. Er muß ja an Gott glauben/ Joh. xiv. 1. Glaube an den Herrn Jesum/ so wirstu und dein Haus selig/ Act. xvi. 13. Wer nicht gläubet/ der wird verdammt/ Marc. xvi. 16. Nim gläubet ja Gott nicht in Uns und durch Uns/ sondern er verleihet uns nur die Krafft darzu. So heisst auch: Wer Dank offeret/ der preiset mich/ und das ist der Weg/ daß ich ihm zeige das Heil Gottes/ Pf. L. 23. So ist auch dieses mehr eine sündliche Schlaf-Sucht/ und Sicherheit/ als innerliche Seelen-Ruhe/ wenn Molinos sagt: Quod anima non debeat cogitare de præmio. nec



de pena, nec de Paradiso, nec de inferno, nec de aternitate, quæ est propof. VI. à papa Innocentio damnata. Item: Quod non conveniat quærere remissionem pœnæ peccatis nostris debita, cum præter satisfacere iusticiæ Divinæ, quam misericordiam quærere, Quandoquidem illud à puro amore erga DEUM, hoc zutem ab amore proprii nostri boni avido procedit, & nihil est aliud, quam velle crucem subterfugere. propof. xvi. ab Innocentio damnata. Man sollte gar an keinen Gnaden-Lohn/ noch zeitliche oder ewige Straffe/ weder an Dimmel noch Hölle/ weder an Todt und Sterben/ noch an die zukünfftige Ewigkeit gedencken. Noch weniger Gnade und Erlassung der Straffe begehren/ weil es besser wäre/ der Gerechtigkeit Gottes genug zu thun / als Barmherzigkeit zu suchen. Denn jenes käme aus der reinen Liebe Gottes/ dieses aus einer Selbst-Liebe her nach welcher manm Creutz und Trübsal entgehen wolte. Das alles sind solche Chimæren und Phantasien/ die weder mit Gottes Wort noch der praxi derer Heiligen übereinstimmen. Ein anders ist/ sich Gott geuldig unterwerffen. Daben wir das Gute empfangen von der Hand des Herrn/ warumb solten wir das Böse nicht auch annehmen? Job. II. 10. it. Ich will des Herrn Zorn tragen/ denn ich habe wieder ihn gesündigt/ Mich. vii. 9. Selig ist der Mann/ der die Anfechtung erduldet/ Jac. I. 12. Ein anders ist/ daß man Gott nicht solte die Straffe abbitten wollen. Herr wir erkennen unser Gottlos/ Wejen denn wir haben wieder dich gesündigt/ aber um deines Nahmens willen laß uns nicht geschändet werden/ sagt ja. Jeremias c. xiv. 20. 21. Item: Unsere Missethaten habens ja zwar verdient/ aber biß doch um deines Nahmens willen/ du bist ja der Trost Israel/ und ihr Nothbesser/ warum stellest du dich/ als wärestu ein Gast im Lande/ und als ein Frembder/ der nur über Nacht drinnen bleibet/ warumb stellest du dich/ als ein Held/ der verzagt ist/ und als ein Riese/ der nicht helfen kan? Du bist doch ja unter uns/ Herr/ verlaß uns doch nicht/ v. 7. 8. 9. Und weist Paulus nicht selbst auff zeitlichen so wohl/ als ewigen Gnaden-Lohn? Die Gottseligkeit ist ja zu allen Dingen nütze/ und hat die Verheißung dieses und des zukünfftigen Lebens/ 1. Tim. iv. 8. Wer set einer Vertrauen nicht weg/ welches eine grosse Belohnung hat/ Ebr. x. 35. So sahe ja Moses die Belohnung an/ und achtete dannenhero die Schmach Christi für grösser Reichthum/ als die Schätze Egypti/ Ebr. xi. 26. Schaffet mit Furcht und Zittern/ daß ihr selig werdet/ ermahnet der Apostel abermahls/ phil. II. 12. Dies hindert unsere Gemüths-Ruhe nicht/ gleich wie jenes selbige bey weiten nicht befördert. Wissen bläset auff/ 1. Cor. vii. 1. Christum aber lieb haben/ ist besser/ denn alles wissen/ Eph. III. 19. Don aussen guten Schein geben/ und heimlich sündigen/ ist auch nicht die rechte Weise in Gott still zu seyn. Pejor est, qui se, cum sit malus, bonum ostentat, quam qui aperte malus est, sagt Ambrosius ad 1. Tim. VI. Tom. V. fol. 506. Ein reines Gewissen/ ein kindlich Vertrauen zu Gott/ samt der Gewisheit der himmlischen Seligkeit/ it. Der Trost aus der vollen gütigen Ernuhtung Christi für unsere Sin-

de



de/ und seiner hochtheuren Erlösung vom Gess und Jern Gottes/ wie auch kräftigen Vorbitte bey Gott in aller/ und besonders in der letzten Noth/ samt dem Zeugniß des Heil. Geistes über unsere Kinderschafft bey Gott/ und der Verschmack der himmlischen Freude/ kan ein Gott-gelassenes Herz recht beruhigen/ und in erwünschte Seile und Sicherheit setzen. Die kan mit David sagen: Meine Seele ist stille zu Gott/ Ps. lxxi. 1. Und aus unserm Text: Der HERR ist meine Stärke und mein Schild/ auff ihn hoffet mein Dertz/ und mir ist geholffen/ und mein Dertz ist frölich/ und ich will ihm danken mit meinem Liede. Unsere sel. Frau Doctorin war wohl recht solcher Art. Wie sie sich ja auch in ihrer Haushaltung zuweilen mit Martha sauer werden/ so gedachte sie doch mit der stillen Maria allezeit und zufoerdert an das beste Theil für allen andern/ Luc. x. 42. Ließ ihr ruhiger und vergnügter Bestand Sie stille seyn/ da andere hingegen sich durch ihren unruhigen Sinn und Unart viel vergebliche Unruhe machen/ Sie aber durch ihren sanfften und friedliebenden Sinn/ stille Geberden/ anmuthige Freundlichkeit/ ihren Ehe-  
 Derrn dermaßen an sich zu ziehen wußte/ daß Er Sie allzeit hoch und werth hielt/ und nunnehre leyder mit Job klagt: War ich nicht sein stille? Hatte ich nicht gute Ruhe? Job. III. 26. Gab ihre vernünftige Conduite Ihr allenthalben Ruhe/ wie Paulus sagt: Istis müglich/ so viel an euch ist/ so habt mit allen Menschen Frieden/ Rom. xii. 18. Ja war auch Ihr Dertz mit dem/ was ihr Gott gegeben/ wohl zu Frieden/ da andere sich viel vergebliche Unruhe machen/ samten/ und wissen nicht/ wer es kriegen wird/ Pal. xxxix. 7. Hatte auch der Herr ihr Gott selbst Ihr in der Welt manche Freude gemacht/ an einem stattlichen und geehrten Ehe-Manne/ an Ihrer so wohlgerathenen und glücklich verheyratheten Frau Tochter/ an dem zwar einzigen/ aber auch ganz vor-treflichen Herrn Bruder; Maßen das uhralte Resenische Haus/ welches mit den Vornehmsten Familien ihres Orts verknüpft/ ja daraus der Weise Baumeister der heutigen gelehrten Welt selbst für sich einen angenehmen Aufenthalt Seiner stillen Zufriedenheit gefunden/ die fromme/ häußliche Tochter/ für Einen seiner wohlgeartesten Zweige/ zu Ausbreitung Seines berühmten Stammes erwehlet hat. Und wohlgedachter Herr Bruder/ den weiland der Welt Kluge und freundliche Stolle/ qvi Concordiam Pacis, curamqve domesticam ita tenebat, jura infimis summissqve moderando, ut Eum Patres & severum Consulere, & plebs satis Comemcredere, wie von dem Bürgermeister zu Rom/ dem Quintio, Titus Livius schariber: Ja der Zittauische Papinianus, der Rechts-Hochgelehrte Hierisch/ der recht Juris Asylum & doctrinæ legalis thesaurus mochte genemmet werden/ wie von jenem Elias Spartianus, in Historia Severi zu sagen pflegte; als ich mich selbst erinnere/ in so gar besonderer Achtung und Ehren hatten/ weil jeder in dessen werthbesten Person einen Theil seiner herrlichen Qualitäten antraff; noch diese Stunde neßst dem/



*quem Reges, quem gentes amant atque aurea Roma,*  
 (quod elogium Alius Spartianus de *Peſennio* refert, quodque *ſeuerus Imperator* ex ejus Epitaphio eradi à malevolis noluit.)  
 bey Königen und Fürſten Hochbeliebten Seligmann / ſowohl auch  
 den von Weisheit und curieuler Erudition recht angefüllten Hartig /  
 und andern tapffern und Doch-qualificirten Leuten / Seine flo-  
 rierende Vater-Stadt / mit großem Lob und Liebe ſeiner webrten  
 Lands-Leute, regieret; So ſind das alles groſſe prerogativen gewe-  
 ſen wordurch ſie **GDt** dermaſſen erfreuet, daß wo ſie nur hingeblickt/  
 nichts als Ehre/Troſt/Wohlſeyn und Vergnügen nach eignen Her-  
 zens-Wunſch zu erſehen geweſen/uß dafür ſie **GDt** inniglichen Dank  
 zu ſagen ſattſam Urſach gehabt. Jedoch/weiß Sie eine fromme und in  
 Gottes Wort wohlgeübte Chriſtin war, hat ihr gottſeliges Derg-  
 ſich in nichts mehr/als zu förderſt in **GDt**/dem allerhöchſten Gute, der-  
 geſtalt gefüllet, daß Sie mit David/von Herzen gefagt: **WErr**/wenn  
 ich nur dich habe/ſo ſtäge ich nichts nach Dünkel und Erden/wenn  
 mir gleich Leib und Seel verſchmachtet/ſo biſtu doch/ **GDt**/alle-  
 zeit meines Dergens: Troſt und mein Theil/ Pſal. LXXIII, 25. 26.  
 Daher/wie ſie in ihrem ganzen Leben eines ruhigen und ſüßen Ge-  
 müthes war; alſo hat Sie auch Ihre beſondere Gottgelaffenheit  
 zur legt/ im Tode ſelbſt/zu verwunderungs-würdigen Andenken  
 und Troſt Ihrer hinterbliebenen höchſt-betrübten Familie,  
 rechtſchaffen an den Tag geſeget. Da war der **HER** auch wohl  
 im Tode recht ihre Stärcke; die Ihr erworbene Gerechtigkeit  
 Chriſti machte Sie ſein ruhig in ihrem Gewiſſen. Man wir denn  
 ſind gerecht worden/ durch den Glauben/ ſo haben wir Friede  
 mit **GDt**/ durch unſern **HER** **IEſum** Chriſtum / Rom. V. 1.  
 Ihre Stärcke war ſein für ſie vergoſſenes hochtheures Blut.  
 Denn das Blut Chriſti macht die Gläubigen rein von allen  
 ihren Sünden / 1. Joh. 1. 7. als weichen **GDt** Ihr auch ſürge-  
 ſellet hatte / zu ihrem Gnaden-Stuhl / durch den Glauben in  
 ſeinem Blut / Rom. III, 25. als darinnen Sie ihre Kleider gewaſchen  
 und helle gemacht / Apoc. VII, 14. und das da beſter für ſie redet /  
 als weyland Abels; ja dadurch Sie den Teuffel ſelbſt überwunden/  
 Apoc. XII, 11. Da war Ihre Stärcke **GDt** der werthe  
 Heil. Geiſt / der höchſte Tröſter aller Gläubigen / der Ihrer  
 Schwachheit im Glauben / im Gebet / in Kampf und Seret  
 mächtiglich aufgehoſſen / und bey **GDt** ſie vertreten auff's beſte/  
 Rom. VIII, 29. Der **HER** war auch Ihr Schild! Sie hätte durch  
 die heilige Tauffe ihren Plüm ſelbſt angezogen / Gal. III, 27. Wie  
 hätten die feurige Pfeile des Böſewichts Sie treffen können? Sie  
 müſſen zuvor alle auff Chriſtum treffen! Seine Gungthuung/ Sein  
 einiges Verdienſt/ Sein Wort und Evangelische Verheiſungen/  
 Sein Blut und Tode/ die wahrhaftige Gegenwart und Krafft  
 ſeines Leibes und Blutes/ ſeine Vorbitte zur Rechten **GDtes**  
 anfallen/ehe ſie ihre ſtandhafte Seele treffen/ und das auff ſo unde-  
 wegliche Gründe veſt gefeſte Vertrauen Ihr aus dem Herzen hät-  
 ten reiſſen können. Hierauff hoffte Ihr im **HER** getroſtes Derg-  
 Auf



Auff Ihn hoffet mein Herz. Sie hoffte / daß der Ewige Ihe  
 helffen würde; Bar. I, 22. daß er Sie nun bald würde erlösen von ab  
 lem Ubel / und Ihr ausheiffen zu seinem ewigen himmlischen  
 Reiche; 2. Tim. IV, 18. Sie war gewiß / daß Er Ihre Beylege  
 wohl bewahren würde biß an jenen Tag; 2. Tim. I, 12. Sie hoffte  
 ee; wie die Kinder der Heiligen / auff ein ander Leben / welches  
 GOTT geben wird denen / die im Glauben starck und fest blei  
 ben für ihm; Tob. II, 17, 18. Ich lieg und schlaffe ganz mit Freu  
 den / denn allein du Herr hilffest mir / daß ich sicher wohne; ge  
 dachte Sie mit David; Ps. IV, 9. Ihren Leib wünschte sie nunmehr  
 zur angenehmen Ruhe in die Erde legen zu lassen. Der war  
 begierig in die von Gott verordnete Stille zu fahren; Ps. CXXV,  
 17. Ihre Seele aber auff nichts begieriger / als auff die Däuler  
 des Friedens / zu denen sicheren Wohnungen / in die selts  
 Ruhe; El. XXXII, 18. Wo Leyd und Heichrey wird auffhört /  
 wo Seuffzen und Schmerzen gänglich wird weg seyn. Esa.  
 XXXV, 10. Apoc. XXI, 4. Wo ihre Seele ewig in GOTT ru  
 hen / vollkommen vergnügt und selig; und solche ihre Ruhe lauter  
 Ehre und Herrlichkeit seyn würde. El. XI, 10. Hac est vera  
 tranquillitas, cum tota mens in seipsa colligitur, & in uno æter  
 nitatis desiderio immobiliter figitur, ut fluctuationem cordis res  
 tringat, & ad unum Veri gaudii desiderium, cogitationum &  
 affectuum motus colligat; Und das ist die rechte Ruhe / da unse  
 re Seele sich recht faßt / und weiter nicht / als nunmehr bloß  
 auff die frohe und selige Ewigkeit gedenckt / dahin allein sich seh  
 net / allem Zweifel Urtz Gottes Wort und Wahrheit entgegen  
 stellt / und von dem Irdischen alle ihre Sinne abzucht / und  
 allein auff die so große herrliche Freude des himmlischen Lebens  
 richtet / schreibet Bernhardus Tract. de interiori domo cap. 49. fol.  
 1086. Tranquillat DEUS, tranquillat omnia in hoc arcanum &  
 sanctuarium Dei, si quem forte aliquâ horâ sic rapi & abscondi  
 contigerit, ut minime avocet, aut perturbet, aut sensus egeat,  
 vel cura pungens, vel culpa mordens; Denn GOTT allein be  
 friediget und beruhiget alles in unserm Derg; n; Als dem rich  
 tet Er seine Stille / seine Ruhe / und sein rechttes Heiligthum in  
 uns auff / wenn uns der himmlische König führet in seine Kam  
 mer; Cantic. I, 4. Wenn Er uns hier schon im Vor-schmack die  
 Freude des ewigen Lebens zeigt / wenn Er uns dergestalt dahin  
 zu sich nimmt / daß uns das Andencken Seiner nicht aus dem  
 Dergzen kömmt / daß uns keine Sorge und Begierde des Zeit  
 lichen mehr ängstet / daß keine Sünde mehr uns betrübet / schre  
 bet er abermahls im Tractat über das Hohe Lied / und zwar eigent  
 lich über die Worte; Der König führet mich in seine Kammer!  
 So gefälle alsdenn die getroffene Resolution:

Nun geb ich gute Nacht der Welt und allen Sühagen /  
 Weil sie mit ihrer Pracht mein Herz nicht lan ergehen  
 Die Weltlichen Freuden / die will ich nun meiden /  
 Mein Ihesu allein /  
 Soll meines Verlangens Befriedigung seyn.



Das heist/wie David sagt: Nun ist mir geholffen! Nun ist mein Herz recht fröhlich; Nun will ich ihm danken mit meinem Liede! Ach wie erhuh die Sel. Fr. Doctorin auch auff solche Art Ihre Stimme zu GÖtt?

Nun hab ich überwunden Creuz/Leiden/Ankst und Noth/  
Durch Jesu heil'ge Wunden / bin ich versöhnt mit GÖtt.  
Nun werd ins Himmels Throne ich singen Lob und Preis/  
GÖtt Vater/und dem Sohne/ und auch dem heil'gen Geist!

Christus ist für mich gestorben/ und sein Tode ist mein Gewinn/  
Er hat mir das Heil erworben/ drum fahr ich mit Freud dahin/  
Aus der Wele und Angst/ Gerümmel/ in den schönen Freuden/ Himmel/  
Da ich werde allezeit schauen die Dreyfaltigkeit.

Wo nichts ist als Freuden/ Leben / wo viel tausend Seelen schon  
Sind mit Himmels/ Glanz umgeben/ und dort stehn für Gottes Thron/  
Wo die Seraphinen prangen / und das hohe Lied anfangen;  
Heilig/ heilig/ Heilig heist/ GÖtt der Vater/ Sohn und Geist.

Da die Patriarchen wohnen/ die Propheten allzumahl/  
Wo auff ihren Ehren/Thronen ruhet die gezölffte Zahl/  
Wo in so viel tausend Jahren alle Frommen hingefahren/  
Da wir nichts/ als GÖtt zu Ehren/ ewig halleluja hören.

Ach ich habe schon erblickt alle diese Herrlichkeit/  
Bald werd ich seyn schön geschmücket mit dem weissen Himmels/ Kleid/  
Mit der güldnen Ehren/ Crohne/ stehn für meines GÖttes Thron/  
Schauen seine Freude an/ die kein Ende nehmen kan.

Das wird ja einiger massen Jhn / Hochwerthester Herr  
Wittber / zu gleicher Recollection Seiner / durch Trauern/ Weh-  
muth/ Klagen und Seuffzen / über dem Jhm am schmerzlichsten  
fallenden Verlust/ Seiner stillen/ Tugendssamen und getreuen Ehe-  
gattin bewegen. Er weiß ja/ als ein Dochvernünftiger Mann/  
daß die zeitliche Trennung auch der besten und liebsten Freunde ir-  
gend einmahl anheben und hereinbrechen muß. Der Heilige Geist  
hat wohl nicht ohne Ursach auffzeichnen lassen/ daß auch denen hei-  
ligen Erz-Vätern/ und zwar in ihrem hohen Alter/ selbst dergleichen  
begegnet. Abraham war schon ziemlich hoch hinan / und Sara  
noch wohl etwas jünger / noch traff ihn das Leid/ daß diese seine Pfla-  
gerin und Wärterin den Anfang in Abscheiden machte/ Gen. XXIII,  
2. Es mochte ihm zweiffels frey nicht wenig nahe gehen / denn es  
steht daselbst: Da kam Abraham / daß er sie klaget und be-  
weinet / ibid. v. 3. Den lieben Jacob traff dort auch das Unglück/  
da er aniso schon sein alt war / denn er hatte den Joseph bereits  
in seinem Alter gezenget/ Gen. XXXVII, 3. und hernach kam erst  
Benjamin/ über dessen Geburth ihm seine Nabel gute Nacht gab/  
Gen. XXXV, 17. Nun magß wohl eintreffen / was die Rabbi-  
nen in ihrem Thalmud in Massech. Sanhedrin f. 22. Col. 1. sagen:  
Einem Manne/ dem sein liebes Weib sterbe/ sey nicht anders zu Weu-  
the/ als denen gewesen / die den Tempel hätten zerstören sehen.  
Denn wie die Sonne eine Zierde am Himmel ist / also ist auch  
ein Tugendssam Weib eine Zierde in ihrem Hause/ Syr. XXVI, 18.  
Also magß leyder! finster und leer genug in seinem Hause aussehen.  
Ein



Ein tugendhafte Weib ist ihrem Manne ein großer Trost / und machet ihn allezeit fröhlich / Syr. XXVI. 7. 4. Daher die Eheväter einen Weiber / der sonst Alman. Jer. II. 5. genennet wird / deswegen Chelka heißen / das ist / einen Mann / der seinen Trost verlohren / und an seinen besten angerechneten Kräften geschwächet ist. Doch Wertheßte allerseits! hat das nicht auch Gott gethan? Er ist der **HERR** / er thue was ihm wohlgefällt / 1. Sam. III. 18. Ich sprach / ich muß das leiden / die rechte Hand des Höchsten kan alles ändern / Ps. LXXVII. 11. Wo Gottes Hand schläget / da heilet und verbindet sie auch hinweg / wen er schwächet / den macht er auch wieder stark. Denn der **HERR** ist meine Stärke! lauter ja Davids Wort drohen. Er ist unsere Stärke in aller Noth / Ps. XXXVII. 39. Eine Stärke in Trübsal / El. XXV. 4. Ein getreuer Gott / der nicht mehr auflegget / als Er selbst Vermögen zu ertragen giebet / 1. Cor. x. 13. der die Trübsal und Todes Wüthe schickt / aber auch wieder zu seiner Zeit hinweg thut / und abwischt die Thränen von aller Angesichte / El. xxv. 7. 8. Wenn Gott eine Versuchung schickt / so ist er auch selbst Schuld für uns / ein unüberwindlicher Schild / Sap. V. 20. **SE** sagen nur daher auch Ihre Doffnung auff Ihn / wie David sagt / Auf Ihn hoffet mein Herz / und mir ist geholffen / und mein Herz ist fröhlich. Denn Er ist der Gott / der den Tod selbst verschlingen ewiglich / El. xxv. 8. Seine Tode (die im Herrn sterben / Apoc. xiv. 13.) werden wieder leben / und mit dem Leichnam auferstehen / wenn es der mahleins heißen wird. Wachtet auf und rühmet / die ihr liegt unter der Erde / El. xxvi. 19. Zu der Zeit wird man sagen: Siehe / das ist unser Gott / auff den wir haren / und Er wird uns helfen / das ist der **HER** / auff den wir haren / des wir uns freuen und fröhlich seyn in seinem Deyl / El. xxv. 9. Als werden Sie Gott für alles danken mit Ihrem Liede / auch für das / was wir hier mehr für eine Materie und Ursach zu trauern und zu klagen / als Gott den Herrn dafür zu loben und Dank zu sagen / angehehen. Denn was ich thue / weiß du igt nicht / du wirst aber hernach erfahren / Joh. XIII. 7. Denn **GOTT** ist un / bleibet doch wohl der getreue Schöpffer in guten Wercken / 1. Petr. IV. 19. Den Abend lang wähet das Weinen / aber des Morgens die Freude / Plal. xxx. 6. Denn nach dem Ungezwitter lässest du die Sonne wieder scheinen / und nach dem Weinen und Weinen überschüttest du uns mit Freuden / deinem Nahmen sey ewiglich Ehre und Lob / du Gott **Israël** Tob. III. 23. Daher David / wenn er dort von der Gläubigen ihren Trübsal reden / mit einem fröhlichen Aufschub seines Mundes anbetet: Gelobet sey der **HERR** täglich! Gott leget uns eine Last auff / aber er hilfft uns auch. Wir haben einen Gott / der da hilfft / und den Herrn **HER** / der vom Tode errettet / Ps. LXXVI. 20. 21. Und Paulus machts eben also: Gelobet sey Gott und der Vater unsers Herrn **Jesus** Christi / der Vater der Barmherzigkeit und Gott alles Trostes / der uns erlöset in alle unsern Trübsal / das wir auch trösten können / die da sind in allerley Trübsal / mit dem Troste / damit wir getröstet werden von



**GOTT.** Denn gleichwie wir des Leidens Christi viel haben/ also werden wir auch reichlich getröstet durch Christum. Und seht nochmals hinzu: Unsere Hoffnung lieber feste für euch/das wie ihr des Leidens theilhaftig seyd/ so werdet ihr auch des Trostes theilhaftig werden/ 2. Cor. 1, 3. 5-7. Und solcher Gestalt wünsche auch Ihnen samit und sonders/ Hochwerthezte Leidtragende/ daß der gütige und Gnadenreiche **GOTT** und Vater im Himmel/ in Ihnen/ ruht und zu aller Zeit/ das gute standhafte Vertrauen und feste Zuversicht erwecken und erhalten wolle/ daß/ was **GOTT** thut/ allezeit nicht anders als wohlgemeint/ und gut gethan sey/ so daß/ wann wirs gleich hier noch nicht allezeit begreifen/ doch dort in dem seligern Stande der künftigen Vollkommenheit erkennen/ und es Ihme mit unserm himmlischen Ehr- und Lob-Liede von Herzen danken werden. Der seze Sie indessen/ nach dem Reichthum seines väterlichen Wohlwollens/ zu einem herrlichen grossen Segen/ und sey allezeit Ihre mächtige Stärke/ und gebe Ihren Gottgeheiligten Seelen grosse Kraft/ alles Creuz in wahrer Gottgelassenheit tapffer und männlich zu übertragen: Ja Er sey auch Ihr Schild/ alle Angst/ Furcht/ Noth und Gefahr/ besonders in dem letzten Stündlein/ frolich und herzhafft zu überwinden. Er sey Ihre Dülffe/ in und zu dem allen/ wodurch nach Gottes Weisheit/ und jedes Theils seinem Christlichen Herzens-Wunsch wohl und am besten geholfen seyn mag. Ja Er sey Ihre beste Erquickung/ Freude und Labfal/ Ihr Psalm/ und Ihr Lob-Gesang hier und dort ewiglich/ und bringe Sie sodann zu rechter Zeit an denjenigen herrlichen Freuden-Oert/ wo ich mit Ihnen unsere lieb- und werthgewesene Secundin/ die fromme und Tugendhafte Crulin, ohne ferneres Leid/ in Herzens-Freud/ zu sehen für **GOTT** wünsche/ dort in der Seligkeit!

**G O T T.**









FK La 5909

X 2932156

NC



PK. 53.

Za  
5909

Stiller Gemüther

Ihre

Ruhe in **W D L Z** /

Zu nochmaligen guten Andencken  
Der weyland

**Wohl-Edlen und Hoch-Eugend-**

Belobten

**Frauen Barbaren /**

gebahrnen Weib

Des Wohl-Edten / Vesten und

**H E R R**

**CHRISTIANI**

Der Medicin vornehmen Doctoris  
Practici in Zittau /

**Hertz-werthgewesenen**

Welche

Am 27. Novembris des abgewichenen 17  
Gottgelassenheit von dieser betrübten Welt Abschied  
und seeligen Todt der Seelennach / ihren ersehulichen E  
aus dem an

**Ihrem Begräbniß**

erklärten Leichen-Text / Psal. XX

Der **H E R R** ist meine Stärke und in  
hoffet mein Hertz /

In einer

**Trauer- und Probst**

An die

gesamten Vornehmen Anver  
sürgestellet /  
durch

**D. Johann David Schwerdtnern /**  
und Paktorem Prim. der Pirnische

**P J R N A /** druckts Georg Balth

